

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 21. Januar 1988

Nr.15 (5 643)

Preis 3 Kopeken

Im ZK der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR und im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften haben den Beschluß „Über die Sicherung einer effektiven Beschäftigung der Bevölkerung, die Vervollkommnung des Systems der Arbeitsvermittlung und die Verstärkung der sozialen Garantien für die Werktätigen“ angenommen.

Im Beschluß wird hervorgehoben, daß das Recht auf Arbeit in der Sowjetunion die wichtigste Errungenschaft des Volkes und ein unbestreitbarer Vorzug des Sozialismus ist. Damit sind unlösbar die gewaltigen politischen und sozialökonomischen Errungenschaften unserer Gesellschaft, ist die Durchsetzung der neuen Lebensweise der Menschen verbunden.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften sind der Ansicht, daß die Arbeitskräfte im Lande und der Produktionsapparat noch immer uneffektiv ausgenutzt werden. Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Übergang zur Intensivökonomik, die radikale Reform der Leitung der Volkswirtschaft, die Vervollkommnung der Organisationsstrukturen der Ministerien sowie anderer zentraler Staatsorgane, der Vereinigungen von Betrieben stellt an die Sicherung der effektiven Beschäftigung der Bevölkerung und die Vervollkommnung des Systems der Arbeitsvermittlung für freigesetzte Werkkräfte höhere Anforderungen. Alle Werktätigen, heißt es im Beschluß, müssen sicher sein, daß ihnen das Recht auf Arbeit real garantiert wird. Zugleich ist jeder Arbeiter, Spezialist und Angestellter verpflichtet, wie es sich gehört, unter Einsatz aller Kräfte zu dienen, seine Arbeit zu schätzen, sich im Kollektiv beständig durch gediegene, hohe Leistungen zu behaupten, seine Qualifikation und berufliche Meisterschaft zu erhöhen und die vom Staat gewährten sozialen Garantien zu schätzen.

Von den Richtlinien des XXVII. Parteitag und den Beschlüssen des Januar- und Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 ausgehend, ist in sämtlichen Volkswirtschaftszweigen der Regionen des Landes eine effektive Beschäftigung der Bevölkerung zu sichern, das System der Arbeitsvermittlung ist beständig zu vervollkommen, die sozialen Garantien für Werkkräfte, die in Betrieben, Organisationen und Institutionen freigesetzt werden, sind zu erweitern. Die Partei-, Staats-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane wurden beauftragt, einen Komplex von organisatorischen, sozialen, ökonomischen und Rechtsmaßnahmen zur gründlichen Verbesserung des Einsatzes der Arbeitsressourcen, zur Schaffung eines einheitlichen gesamtstaatlichen Systems der Arbeitsvermittlung, zur Umschulung und Berufsberatung der Bevölkerung zu realisieren.

Im Beschluß wird darauf hingewiesen, daß die mit der Freisetzung, Umschulung und Arbeitsvermittlung für Werkkräfte verbundenen Fragen in strikter Übereinstimmung mit der Arbeitsgesetzgebung und mit dem Gesetz der UdSSR über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung), auf demokratischer Grundlage, in der Atmosphäre weitestgehender Publizität, bei unmittelbarer und aktiver Teilnahme der Arbeitskollektive zu entscheiden sind. Es wird die Notwendigkeit hervorgehoben, gegenüber den freigesetzten Werkkräften, ins-

besondere den Frauen und jungen Menschen, Aufmerksamkeit zu bekunden, und wird die Bedeutung der allseitigen Berücksichtigung der Interessen unterschiedlicher Schichten von Werktätigen unterstrichen.

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften verpflichteten die Leiter von Vereinigungen und Betrieben, Organisationen und Institutionen, die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, die notwendigen Bedingungen für die hochproduktive Arbeit aller Mitarbeiter zu schaffen, eine Festlegung der Ordnung in der Produktion zu erzielen, strengere Anforderungen an die Vervollständigung der Arbeitsdisziplin, Druckeberger und Zugvögel zu stellen, eine Atmosphäre der Unduldsamkeit des Kollektivs gegenüber der pflichtvergessenen Einstellung zur Arbeit und der gesellschaftlichen Pflicht zu behaupten. Die Rolle der Beurteilung der Leiter und Spezialisten bei der Einschätzung der Qualität ihrer Arbeit ist zu heben.

Es ist für zweckmäßig anerkannt worden, im Laufe der Durchführung technischer Organisationsmaßnahmen, der Bewertung und Rationalisierung der Arbeitsplätze sowie der Freisetzung von Mitarbeitern im Zusammenhang damit deren Eingliederung in den Arbeitsprozeß vor allem innerhalb des Betriebs abzusichern, um die Herstellung der von der Volkswirtschaft gefragten Ergebnisse hoher Qualität zu vergrößern sowie das geschaffene Produktionspotential durch die Einführung des mehrschichtigen Einsatzes der Ausrüstungen, vor allem einzigartiger und kostspieliger Anlagen, effektiv zu nutzen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der rechtzeitigen Ausstattung neuer Objekte mit Kadern. Es ist vorgesehen, die freigesetzten Mitarbeiter in Produktionseinheiten zur Arbeit in Reglebauweise bei der Rekonstruktion und technischen Umrüstung des Produktionsbereichs, zum Bau von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen überzuführen.

Es wurde festgestellt, eine der wichtigsten Richtungen dieser Anstrengungen sei die aktive Ausnutzung der Arbeit der freigesetzten Kräfte für die Vergrößerung der Produktion von Konsumgütern und die Erweiterung entgeltlicher Dienstleistungen für die Mitarbeiter des gegebenen Betriebes und die Bevölkerung sowie für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Nebenwirtschaften. Es wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, für Frauen mit Kindern, Personen mit eingeschränkter Arbeitsfähigkeit auf ihren Wunsch hin Möglichkeiten zu schaffen, um mit verkürzter Arbeitszeit oder Arbeitswoche und ebenfalls nach flexiblem Arbeitszeitplan tätig zu sein.

Es wird angestrebt, die Ausbildung und Umprofilierung der freigesetzten Mitarbeiter in den notwendigen Berufen und Fachrichtungen in eigenen Lehr- und Einrichtungen oder durch Verträge mit Berufsschulen, spezialisierten Hoch- und Fachschulen-

richtungen, aber auch mit Vereinigungen, Betrieben und Organisationen zu verwirklichen.

Es wurde als notwendig anerkannt, die Rolle der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, der Organe für Arbeit und soziale Fragen sowie der Gewerkschaftsräte bei der Absicherung eines effektiven Beschäftigungsgrades der Bevölkerung zu erhöhen. Die Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten müssen die vorhandenen Arbeitsreserven maximal ausnutzen, die planmäßige und zielgerichtete Umverteilung der freigesetzten Mitarbeiter in den Betrieben und Organisationen der Dienstleistungssphäre realisieren und dabei deren beschleunigte Entwicklung sowie eine bessere Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung an Wohnraum, Dienstleistungen gegen Bezahlungen und Konsumgütern gewährleisten.

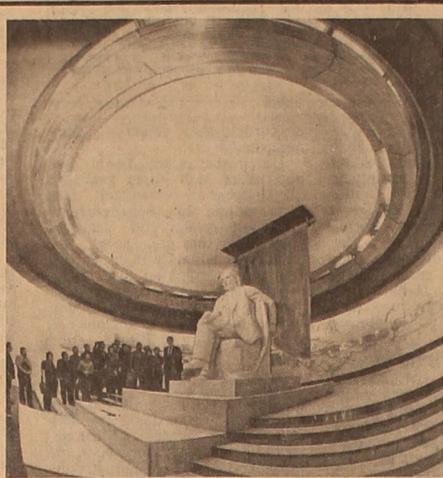
Es wurde festgestellt, daß die Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten in Ausnahmefällen bei Einverständnis der Arbeitskollektive die Fristen zur Freisetzung der Mitarbeiter aus den Betrieben, Organisationen und Einrichtungen zwecks einer organisierteren Arbeitsvermittlung verschieben dürfen.

Notwendigerweise gilt als eine der wichtigsten Richtungen beim Einsatz der freigesetzten Arbeitskräfte aus den Betrieben, Organisationen und Einrichtungen deren Gewinnung für Genossenschaften und zur Entwicklung der individuellen Erwerbstätigkeit.

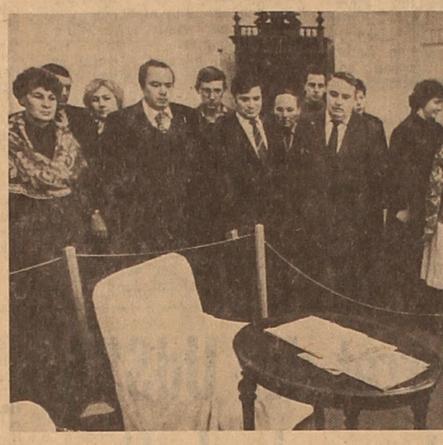
Die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane werden unter Teilnahme der Gewerkschaftsorgane, ausgehend von den Entwicklungsperspektiven der Zweige, der Rekonstruktion, der technischen Umrüstung der Produktion, der Inbetriebnahme neuer Kapazitäten, der Einführung progressiver Technik und Technologien sowie der Entwicklung der Produktionsstrukturen beauftragt, rechtzeitig Möglichkeiten zur Freisetzung der Mitarbeiter unter Berücksichtigung ihrer beruflichen Zusammensetzung zu bestimmen und auf der Grundlage des Planes Maßnahmen zur weiteren Arbeitsvermittlung für sie einzuleiten. Sie sind verpflichtet, den Betrieben praktische Hilfe beim effektiven Einsatz dieser Mitarbeiter unmittelbar im Zweig zu erweisen, Bedingungen für ihre Delegation in die Bau- und Industriebetriebe, die in den wirtschaftlich neu zu erschließenden Gebieten liegen, für die Festlegung der zurückgebliebenen Produktionsbetriebe durch qualifizierte Arbeitskräfte und Fachleute zu schaffen.

Die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der UdSSR, die Ministerie der Unionsrepubliken, der örtlichen Organe für Arbeit und soziale Fragen sowie die Komsomolorgane werden beauftragt, den freigesetzten Mitarbeitern allseitig bei der Verwirklichung ihres Wunsches, in andere Regionen des Landes belustehen, vor allem in nördliche Regionen, nach Sibirien, in den Fernen Osten und in die Nichtschwärzerebenen der RSFSR im Rahmen der Überleitung innerhalb des Zweiges, der organisierten Arbeitskräftewerbung, des allgemeinen Aufbaus und der landwirtschaftlichen Umsiedlung, und diesen Mitarbei-

(Schluß S. 2)



Ewig im Herzen des Volkes



Seit Januar 1949, als in Gorki das Lenin-Haus zur massenhaften Besichtigung eröffnet wurde, haben mehr als 7 Millionen Menschen von allen Kontinenten dieses Museum besucht. Erneuert und verjüngt, empfangen nun „Gorki Leninskije“ die zahlreichen Besucher. Am Vorabend des 70. Jahrestags des Großen Oktober erhielt dieser Ort den Status eines historischen Schutzgebiets, das unter staatlicher Obhut steht. Außerhalb der Gedenkzone ist ein neuer Ausstellungskomplex entstanden, wo mit Hilfe der neuesten technischen Mittel wie Laser, Videobandgerät, Epilaskop in Verbindung mit der Vorführung von Film- und Fotodokumenten die wissenschaftliche Exposition „Die Partei- und Staatstätigkeit W. I. Lenins in den Jahren 1918 bis 1924“ (nach Materialien des Aufenthalts W. I. Lenins in Gorki) untergebracht ist. Unsere Bilder: Roter Platz. Zu Lenin. Einführungssaal des neuen Ausstellungskomplexes. Moskau. Exkursionsteilnehmer im Zimmer W. I. Lenins im Smolny. Fotos: TASS

Tatkräftige Unterstützung

Die Werktätigen des Sowchos „Kutusowski“ haben ihr Jahresprogramm 87 in der Tierproduktion mit nahezu zwei Monaten Vorsprung absolviert und an die Erfassungstellen 2801 Tonnen Milch und 625 Tonnen Fleisch abgesetzt. Obwohl das Daten aus dem vergangenen Jahr sind, darf man hier heute den Betrag der Rentner, der Hausfrauen und Arbeiter verschiedener Bereiche nicht übersehen, die auch jetzt vertragsmäßig an den Sowchos Fleisch und Milch liefern. „Die Arbeit nach dem Familienvertrag ist bei uns — das muß ich ehrlich gestehen — ganz spontan zustande gekommen“, sagt der Sowchodirektor Jakob Sawtschenko. „Einmal wandte sich der Rentner Johann Jost an die Sowchosleitung mit der Bitte, ihm zwei Ferkel zu verkaufen. Ist das nicht zu viel, zwei

Ferkel zugleich?“ wollte ich wissen. „Wenn das geht, könnte ich eins davon später, schon gemästet, an den Sowchos zurück verkaufen“, meinte er halb im Ernst. „Und wenn wir es wirklich so machen?“ fragte ich weiter. Der Rentner willigte ein. Kurz darauf hatte Johann Jost zwei etwa acht Kilogramm schwere Ferkel auf der Sowchosfarm gekauft. Den ganzen Sommer über pflegte er sie. Spät im Herbst hatte er dann, wie abgemacht, den einen Läufer (der jetzt schon 130 Kilogramm wog) an den Sowchos verkauft. Da er erhielt er 234 Rubel. Und bald darauf hat der Rentner, ihm ein Kalb für die Aufzucht zu übergeben. Auch das Kalb bekam er, doch diesmal hatte man mit ihm einen Vertrag abgeschlossen. Alle Bedingungen hatte Johann Jost eingehalten und für seine Arbeit 270 Rubel kassiert.

In diesem Jahr pflegt der Rentner zwei Kälber und drei Ferkel, dabei helfen ihm die Frau und die Kinder. Übrigens hat Johann die letzten Tiere schon nicht gleich bezahlt, denn ihre ursprünglichen Kosten werden vertragsmäßig nach der Ablieferung abgezogen. Auch mit der Futtermittelversorgung gibt es keine Probleme. Das Futter wird den Hauswirten vom Sowchos nach Gesteuerungskosten bereitgestellt. Dabei hat man auch den Futtermittelverbrauch pro Tier bestimmt. Mit der Viehzucht beschäftigen sich im Sowchos vorwiegend Rentner, Hausfrauen und Arbeiter, die dafür die nötigen Bedingungen haben. Jedes Ferkel oder Kalb steuern dem Familienbudget zusätzlich 230 bis 270 Rubel zu. Auch für den Sowchos ist die Aufzucht der Tiere in den individuellen Hauswirtschaften vor-

teilhaft. Allein in diesem Jahr sind vertragsmäßig 100 Kälber und 35 Ferkel in Mast. Darüber hinaus sind schon 83 Ochsen und 20 Schweine gemästet und dem Sowchos abgeliefert worden. Die Fleischproduktion, ist dadurch merklich gestiegen. Auch um den Milchverkauf bei der Bevölkerung ist es im Sowchos nicht schlecht bestellt. Im Vorjahr hat man in den individuellen Hauswirtschaften rund 960 Kilogramm Milch je Kuh abgekauft. Dabei gibt es Familien, die für die Milchlieferungen 2 000 und mehr Rubel vom Sowchos erhalten haben. Die Entwicklung der individuellen Hauswirtschaften und die Bildung von Familienvertragsgruppen sind von großem volkswirtschaftlichem Wert. Ihr Anteil an der gesamten Produktion steigt fortwährend an. Jedoch noch nicht in allen Agrarbetrieben schenkt man ihrer Entwicklung als einer wichtigen Reserve bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms die gebührende Aufmerksamkeit. Eugen KOCH Gebiet Koktschawat

Zuverlässige Energieversorgung

„Niemals wird zur Last, was du nötig hast“. Die Wahrheit dieser Volksweisheit beweist die unter Strom gestellte kilometerlange Reservierleitung Polt-otdel — Myrsat, die nun die zuverlässige Arbeit der Dshamburle Geflügelzucht gewährleistet. „Dank der Leitung wurde die Energieversorgung aller Produktionsunterabteilungen der Fabrik verbessert, und die Wahrscheinlichkeit eines Stillstands der Anlagen in den Abteilungen infolge einer unvorhergesehenen Be-

schädigung des Energienetzes verringert. Die bisher im Futterregime und bei der Haltung der Tiere vorhandenen Störungen sind nun ausgeschlossen. Die in der Republik breit entfaltete Arbeit zur Schaffung eines Systems von Reservierleitungen gestattet es, bis zum Ende der Fünfjahrperiode in mehr als 2 000 Geflügelkomplexen das bisher aktuelle Problem der Steigerung der Zuverlässigkeit der Elektroversorgung von der Tagesordnung zu streichen. (KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR Höherer Gewinn bei leichter Arbeit

Nicht nur den Gewinn, sondern auch verlorengegangene Gelder berechnen, lehrt die Werktätigen der Minsker Margarinefabrik der neue Wirtschaftsmechanismus.

Jeder dritte Arbeiter befaßt sich im Betrieb vorläufig mit manueller Arbeit, obwohl sich die Betriebsingenieure Mühe geben, Mittel zu ihrer Mechanisierung zu finden. Wenig effektive manuelle Arbeiten tragen bekanntlich nicht zur Gewinnbildung bei. Lange Zeit existierte dieser Widerspruch. Die neuen Wirtschaftsbeziehungen haben, ihn abzuschaffen. Im Betrieb ist eine schöpferische Gruppe gebildet worden, die für die Realisierung der Neuerentwicklungen verantwortlich ist. Vorläufig gehören ihr ein Ingenieur und einige Arbeiter an. Aber auch sie leisten viel. Zeichnungen von Neuerungen kommen zeitig an. Hochqualifizierte Schlosser erfüllen die Aufträge schnell, denn sie arbeiten nach dem Leistungsvertrag. Die Zeit der Einführung von Neuerungen hat sich bedeutend verkürzt. Auf dem Transporthof sieht man beispielsweise schon Hänger einmaliger Konstruktionen, es ist eine Reihe von Kleinmechanisierungsmitteln eingeführt, man spart auch an Energieressourcen, denn das Verwaltungsgebäude wird mit Sekundärwärme beheizt.

Belorussische SSR Gebiet Ternopol, wurden Sämaschinen und ein Futtermittelverteiler zugeteilt, die im Kolchos „Put Lenina“ überflüssig waren, und der Mitschurin-Sowchos, Gebiet Chmelnyzki, erhielt eine Schellenegasse aus dem Sowchos „Kodru nou“. Verschiedene Maschinen, Baugruppen und Details des Reparaturfonds, die in manchen Betrieben übernormative Vorräte bildeten, wurden unter den örtlichen Agrarbetrieben aufgeteilt. Im Zuge der Vorbereitung auf Eigenwirtschaftung und Selbstfinanzierung befreien sich die Agrarbetriebe nicht allein von materiellen Überschüssen. Die Technik, die in die Liste der Verkaufsstelle aufgrund der von Spezialisten der Agrar-Industrie-Vereinigung durchgeführten Inventur aufgenommen wurde, ist größtenteils schon gebraucht und kostet also um 20 bis 30 Prozent billiger.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung lehrt, keine Mittel dort verschwenden, wo man mit eigenen Ressourcen auskommen kann. Von diesem Prinzip ausgehend, verzichteten die Kolchos und Sowchos des Rayons in diesem Jahr auf den Erwerb neuer Technik im Werte von 135 000 Rubel.

Moldauische SSR Sparsamkeit ist besser

Vorsorglichkeit ist gut, doch Sparsamkeit ist besser, beschloß man in der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Teleneschty und eröffnete im Rahmen des „Agrosnab“ eine Kommissionsverkaufsstelle. Dem Kolchos „Peremoga“,

RSFSR Größter Block getestet

Der größte und wirtschaftlichste Energieblock, der für die Verbrennung heizschwacher Kohle bestimmt ist, ist im Wärmerkraftwerk Berjosowo in Ostsibirien getestet worden. Für die Erzeugung einer Kilowattstunde Energie braucht der 800-Megawatt-Block ganze 323 Gramm Braunkohle. Insgesamt wird das Kraftwerk acht solche Energieblöcke haben. Die Vorräte des Kansk-Atschmisker Braunkohlevorkommens, in dessen Nähe das Wärmerkraftwerk entsteht, werden auf 100 Milliarden Tonnen veranschlagt.

Bildende Künstler und die Zeit

VII. Kongreß bildender Künstler der UdSSR eröffnet

Eine wichtige Rolle bei der gewaltigen schöpferischen Arbeit zur Umgestaltung des Landes kommt der Intelligenz und ihrer großen Formation — dem Verband Bildender Künstler der Sowjetunion — zu. Diese schöpferische Organisation umfaßt mehr als 20 000 Meister sämtlicher Arten und Genres der bildenden Kunst sowie Kritiker.

Der VII. Künstlerkongreß der UdSSR ist berufen, die durch die Zeit gestellten Probleme zu erörtern und das Ausmaß der bevorstehenden Aufgaben zu ermitteln, die Durchsetzung der moralischen Werte, Sanierung der Gesellschaft und Kräftigung des Geistes des Volkes zum Ziele haben. Der Kongreß wurde am 19. Januar in Moskau, im Großen Kremlikongreßpalast, eröffnet.

Die Delegierten und Gäste begrüßten mit Beifall die Genossen V. I. Woroninow, A. A. Gromyko, L. N. Salkow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryschlow, N. N. Sijunkow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, B. N. Jelzin, N. W. Talysin, A. F. Dobrylnin, A. I. Lukjanow, G. P. Rasumowski, I. W. Kapitow.

Im Präsidium befinden sich auch namhafte Vertreter der bildenden Künste, sowie von Partei-, Staats-, Massenorganisationen und Arbeitskollektiven. Es sind die Leiter der Verbände Bildender Künstler der sozialistischen Länder anwesend.

Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes des Verbandes Bildender Künstler der UdSSR erstattete dessen Vorsitzende N. A. Ponomarjow. Das vergangene Planjahr fünf, sagte er, war für die bildenden Künstler eine Zeit gründlicher Umwandlungen; den Weg dazu eröffneten die Demokratisierung und Offenkundigkeit, die sich in der sowjetischen Gesellschaft immer mehr behaupten. Die Wirklichkeit selbst diktiert heutzutage die Notwendigkeit einer aktiven Zuwendung der Kunst den sozialen Problemen und Prozessen.

Der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der bildenden Kunst und zur Hebung ihrer Rolle bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen“ hat ein langfristiges Programm der Teilnahme der bilden-

den Künstler am Prozeß der revolutionären Umwandlungen im Leben des Volkes festgelegt. Die Entwicklung der bildenden Kunst in der Zeitspanne zwischen den Kongressen analysierend, hob der Berichterstatter hervor, daß die Atmosphäre des Vertrauens, der Toleranz und des offenen Meinungsaustausches das öffentliche Bewußtsein befreit. Und die sowjetische bildende Kunst beteiligt sich an diesem Prozeß, indem sie den Menschen im moralischen Aspekt verwandelt.

Die komplizierte Welt der menschlichen Gefühle, die Beziehungen zwischen Persönlichkeit und Gesellschaft gewinnen in den Werken aller Arten und Genres eine besonders emotionelle Spannung, es vollzieht sich eine Erfassung der historischen Erfahrungen des Volkes. Bei der Einschätzung der Tätigkeit des Verbandes Bildender Künstler in den letzten fünf Jahren aus dieser Position, konnten die Delegierten eine Aktivierung der Ausstellungstätigkeit, gerichtet auf Propaganda der multinationalen sowjetischen bildenden Kunst, feststellen. Es wurden über 7 000 Ausstellungen gezeigt: Unions-, Republik-, Gruppen-, Personal-

sowie bestimmten Genres und Kunstgattungen gewidmete Ausstellungen. Es wurden Ausstellungssäle gebaut und die Produktionsflächen einiger Kombinate in den Republikern erweitert.

Es gelang, den Bedarf an Ateliersräumen teilweise zu befriedigen, obwohl dieses Problem akut ist, besonders in den Großorganisationen der Städte. Der Verband Bildender Künstler, das Kulturministerium, die Akademie der Künste müssen, das wurde auf dem Kongreß hervorgehoben, alle Kräfte zur beschleunigten Realisierung des Bauprogramms von komplexen Ausstellungszentren sowie Kleinagelern mobilisieren und mehr Ausstellungen in den Kulturhäusern und -palästen, Kino-, Konzertsälen und Sportkomplexen durchführen. Sorge dafür müssen die Sowjet- und Partelorgane sowie die gesellschaftlichen Organisationen tragen.

Ein bedeutender Teil der Diskussion war dem Problem der Wechselwirkung und der gegenseitigen Bereicherung der Nationalkulturen gewidmet. Leider existiert bis zum heutigen Tag ein einseitiges Herangehen an die nationalen Traditionen, die häufig mit einer begrenzten

Zum Gedenktag W. I. Lenins

In einer besinnlichen Stunde

„In einer besinnlichen Stunde“ — vertieft man sich in die Überschrift des Aufsatzes, so möchte man unwillkürlich einen besonderen, verallgemeinernden Sinn hineinlegen, der auf die Art bezieht, wie hier eine Schriftstellerin, eine Kommunistin, ihr letztes Werk geschaffen hat. Jelissaweta Jakowlewna Drabkina hat diesen Aufsatz zwei Monate vor ihrem Tod (1974) geschrieben, in schwerem körperlichem Zustand.

Im April 1917, als Lisa Drabkina in die Partei der Bolschewiki eintrat, zählte sie kaum mehr als fünfzehn Jahre. Ihre Eltern waren Berufsevolutionäre, Mitglieder der Partei seit ihrer Gründung: Sergej Iwanowitsch Gussow — J. D. Drabkin — und Feodosija Iljitschna Drabkina — Parteiname „Genossin Natascha“ —; F. Drab-

kina ist das Urbild der Propagandistin Natascha in Maxim Gorkis Roman „Die Mutter“. Und schon in diesem Jahr 1917 führte sie die Parteaufträge aus, die sie von N. K. Krupin bekam, um auf dem VI. Parteitag der RSDAP leistungstechnische Arbeit zu leisten.

Im Jahre 1918 nahm sie an der Organisation der ersten Jugendverbände und an der Vorbereitung des I. Kongresses des RKJW teil und arbeitete als Sekretärin J. M. Swerdlows.

Im Sommer 1919 nahm sie an der legendären Berufsrevolutionäre Kamo (Simon Ter-Petrosian) in seine Partisanenabteilung auf, die an der Südfreitfront kämpfte, Rotarmisten, Maschinengewehr-schütze, Politbeauftragte, Teilnehmerin an der

Niederwerfung der Kronstädter Meuterei — jung war sie, als sie zweimal ausgezeichnet wurde: für Tapferkeit, für Heldentum.

Die lebendigen Erinnerungen des Augenzeugen und an den Ereignissen Beteiligten, von einem phänomenalen Gedächtnis bewahrt, dazu die verallgemeinernde Sicht des Geschichtsforschers und ein ungewöhnliches literarisches Talent — all das half Jelissaweta Jakowlewna Drabkina, künstlerische Prosa, Publizistik, Memoiren-bücher voller Frische und Leben zu schaffen, Werke, die dem Leser, besonders dem Jungen, das ideale und moralische Wesen des revolutionären Wandens der Sowjetmacht näherbrachten.

...UND WIEDER SEHE ICH mich am Bücherregal, auf dem in Reih und Glied die fünfund-fünfzig Bände stehen, die blau gebundenen, mit der eingepprägten Schrift auf dem Rücken: „Lenin“. Gleich strecke ich die Hand aus, fasse einen dieser Bände — und höre die Stimme Wladimir Iljitschs, berühre die mächtige Partitur des Leninschen Denkens.

Lenins, die Größe Lenins immer heller strahlen und sich an jeder großen historischen Wende in immer neuen Facetten entüllen?

Habt ihr auch über etwas anderes nachgedacht: Wie ist es zugegangen, daß in einem bettelarmen, von Krieg und wirtschaftlicher Zerrüttung völlig erschöpften Land, in einem Land, das dem Würgegriff der russischen und der internationalen Konterrevolution ausgesetzt war — daß in einem solchen Land in unwahrscheinlich kurzer Zeit der Name Lenins und seine großen Ideen bis in die fernsten, verlassensten Winkel drangen und die Massen mitrissen?

Die Antwort auf diese Fragen muß einen weiten Bereich umfassen und viele Seiten berücksichtigen. Sie schließt sowohl die Analyse der historischen Verhältnisse ein, unter denen der mächtige revolutionäre Ausbruch heranreifte, als auch die von Lenin herangebildete Partei neuen Typs, ohne die der revolutionäre Impuls der Massen sich verlaufen hätte wie Wasser im Sand und ohne die Rücklage von den Internationalen Imperialisten, die davon träumten, es in ein koloniales Banngebiet wie Afrika zu verwandeln, in Stücke zerrissen worden wäre.

...ICH STELE DEN LENIN-BAND zurück ins Regal und nehme auf Geratewohl einen anderen. Den Band vierundvierzig. Als würde er, was ich möchte, geht er von selbst gerade dort auf, wo einer der von mir am meisten geliebten Aufsätze Lenins beginnt: „Notizen eines Publizisten“; er gehört in die unmittelbare Nachbarschaft jener Aufsätze, in denen Lenin Bilanz nach vier Jahren sowjetischen Gesellschaftssystems zieht.

er zurück zu einem Umgehungsmanöver.

Unten aber, am Fuße des Berges, haben sich dicht gedrängt, die Gelber versammelt. Die einen zeigen ihre Schadenfreude offen, sie johlen und schreien: „Geschick ihm ganz recht, das ist ja Wahnsinn, was er macht!“ Die anderen trachten ihre Schadenfreude zu verbergen, sie machen es vorwiegender wie Iuduschka Golowljow: kummervoll richten sie ihre Blicke zum Himmel.

„Gönnen wir ihnen die Schadenfreude“, ruft Lenin aus. „Sollen sie ihre Clownstücke vorführen. Jedem das Seine. Wir aber werden weder Illusionen noch Verzweiflung Herr über uns werden lassen. Scheuen wir uns nicht, unsere Fehler einzugestehen, scheuen wir nicht die vielfache, immer wiederholte Mühe, sie zu korrigieren — und wir werden den höchsten Gipfel erreichen.“

Jede von ihm stammende Zelle atmet unerschöpflichen Optimismus. Im Entwurf zu einem Referat auf dem IX. Gesamtrussischen Sowjetkongreß schreibt er: „Wir werden diese Aufgabe lösen: den endgültigen Sieg des Sozialismus auf der Welt.“

...ICH SPRECHE OFT in der Öffentlichkeit. Meine Zuhörer sind Menschen der verschiedenen Berufe, verschiedenen Al-

Ich gehöre zu der Generation, deren bewußtes Leben gerade mit der Revolution begann. Nach ihrer Stärke, ihrer Spannweite, ihrer Aufnahmebereitschaft für das neue, völlig neue Leben lassen sich die Gefühle, die wir damals hatten, mit nichts vergleichen.

Und all das war für uns nicht zu trennen von dem Menschen, der da ein für allemal in unser Leben getreten war — von Lenin.

Ich hatte Gelegenheit, ihn zu sehen und zu hören — auf Versammlungen, Kundgebungen, Kongressen, Konferenzen. Ich hatte das Glück, mit ihm zu sprechen. Ich glaube noch die Wärme seiner starken, energischen Hand zu spüren.

Habt ihr darüber nachgedacht, warum all den Namen der größten bürgerlichen Staatsmänner, die Lenins Zeitgenossen waren, längst eine dicke Schicht vom Staub des Vergessens liegt, während der Name Lenins, das Werk

Durch den ganzen Aufsatz bleibt die poetisierte Gestalt eines Menschen sichtbar, der auf unerforschten Pfaden einen sehr hohen, steilen Berg bestiegt. Ein schwieriger Aufstieg. Anfangs hat er gemeint, er werde den Berg in einem einzigen kraftvollen Anlauf bezwingen — im Sturm. Doch die Erfahrung zeigt, daß es unmöglich ist. Da weicht

lichen Sowjets der Volksdeputierten wurde das Recht gegeben, den Zentren für Arbeitsvermittlung, berufliche Umschulung und Berufsorientierung der Bevölkerung (Büros für Arbeitsvermittlung) einen Teil der Mittel zur Verfügung zu stellen, die durch Abführungen aus den Einzahlungen für die Arbeitsressourcen gebildet werden, die die Betriebe und Organisationen an den örtlichen Haushalt sowie zur Finanzierung der Arbeiten abführen, die mit der vollständigen und effektiven Gewährleistung der Beschäftigung der Bevölkerung und der rationalen Nutzung der Produktivkräfte der Region verbunden sind.

Es wurde festgelegt, daß die Vereinigungen, Betriebe, Organisationen und Institutionen verpflichtet sind, den Zentren für Arbeitsvermittlung, berufliche Umschulung und Berufsorientierung der Bevölkerung (Büros für Arbeitsvermittlung) Angaben über freie Arbeitsplätze, freie Planstellen sowie über alle freigesetzten, eingesetzten und entlassenen Werk-tätigen bereitzustellen.

Vorgesehen sind Maßnahmen zur Entwicklung und Einführung automatisierter Systeme der Arbeitskräfteleerung. Es ist geplant, die Zentren für Arbeitsvermittlung, Umschulung und Berufsberatung der Bevölkerung (Büros für Arbeitsvermittlung) mit der erforderlichen Computer- und Rechen-technik zur Lösung von Aufgaben der Prognostizierung, Planung und Regelung der Beschäftigung der Bevölkerung in den einzelnen Regionen des Landes sowie zur Organisation einer planmäßigen und operativen Umverteilung der Arbeitskräfte in der Volkswirtschaft auszustatten.

Zwecks operativer Informierung der Bürger müssen die Zentren für Arbeitsvermittlung, Umschulung und Berufsberatung (Büros für Arbeitsvermittlung) in den Republiken, Regionen, Gebieten und Städten regelmäßig die entsprechenden Bekanntmachungen veröffentlichen.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonpartei-komitees, die Ministerräte der Unions- und autonomen Republiken, die Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der UdSSR, die Gewerkschafts- und Komsomolorgane wurden beauftragt, ständige Sorge für die Gewährleistung der vollen und effektiven Beschäftigung der Bevölkerung zu tragen, strenge Kontrolle über die Einhaltung der Arbeitsgesetzgebung, über die Verteilung von sozialen und Rechtsgarantien den freigesetzten und Werk-tätigen zu üben und entscheidende beliebige Versuche zu unterbinden, die Rechte und legitimen Interessen der Bürger zu schmälern.

Um die Auswahl, Verteilung und Erneuerung von Kadern weiter zu vervollkommen, und die erfahrenen und jungen Arbeiter richtig einzusetzen, wird vorgesehen, den Einsatz von Arbeitskräften und Angestellten, die das Rentenalter erreicht haben, in Betrieben, Organisationen, Einrichtungen, Ministerien, zentralen Staats- und anderen Leitungsorganen zu verbessern. Es wurde als zweckmäßig befunden, der Administration und dem Gewerkschaftskomitee das Recht zu gewähren, mit Arbeitern und Angestellten im Rentenalter Arbeitsbeziehungen weiterzupflegen, wenn sie gewissenhaft mit höchstem Nutzen arbeiten, hohe Leistungen aufweisen und im Kollektiv mit Recht Achtung genießen. Es wird vorgesehen, anderen Werk-tätigen, die das Rentenalter erreicht haben und die für die Festsetzung einer vollen Rente die nötige Anzahl von Berufs-jahren besitzen, Arbeitsbeziehungen auf Vereinbarung beider Seiten durch den Abschluß (die Erneuerung) eines befristeten Arbeitsvertrags (für eine Frist bis zu zwei Jahren) weiterzupflegen oder sie auf Initiative der Administration nach Einverständnis des Gewerkschaftskomitees aufzuheben.

Es wurde festgelegt, daß die Arbeiter beim Fehlen der Beschäftigung im entsprechenden Beruf oder in der entsprechenden Fachrichtung sowie im Falle der Weigerung des Arbeiters oder des Angestellten in einer anderen Funktion in dem gleichen Betrieb, in der gleichen Organisation oder Einrichtung eingesetzt werden, nach seinem Ermessen ein Arbeitsvermittlungsorgan um Beistand angehen oder selbständig Arbeit suchen kann. Gleichzeitig ist die Administration verpflichtet, das Arbeitsvermittlungsorgan von der bevorstehenden Freisetzung des Werk-tätigen zu benachrichtigen und dessen Beruf, Fachrichtung, Qualifizierung und Lohnhöhe anzugeben.

Es ist vorgesehen, daß bei der Umschulung und Weiterbildung mit Produktionsunterbrechung den freigesetzten Arbeitern und Angestellten der Durchschnittsverdienst, berechnet aus dem Verdienst an der früheren Arbeitsstelle, erhalten bleibt, oder der Verdienstunterschied wird ihnen bei der beruflichen Umschulung ohne Unterbrechung der Produktionstätigkeit in der ganzen Studienzeit gemäß der festgelegten Studiendauer ausgezahlt.

Den Leitern der Betriebe und Organisationen wurde das Recht gegeben, den Arbeitern, die die Arbeit in einem neuen oder verwandten Beruf aufgenommen haben, nach Vereinbarung mit dem Gewerkschaftskomitee drei Monate lang Zuschläge bis zu ihrem früheren Durchschnittslohn an der alten Arbeitsstelle auszus zahlen. Dieser Zuschlag wird abgeschrieben, wenn der Arbeiter die Arbeits- und Produktionsdisziplin verletzt.

Die Kosten für die Ausbildung und die Zuschläge bis zum Durchschnittsverdienst des Werk-tätigen trägt die Vereinigung, der Betrieb oder Organisation, die mit ihm den Arbeitsvertrag abgeschlossen haben.

Es wurde festgelegt, daß beim Übergang der freigesetzten Werk-tätigen in einen anderen Betrieb, eine andere Organisation oder Institution die Frage der Verbesserung ihrer Wohnverhältnisse durch die Administration und das Gewerkschaftskomitee gemeinsam mit dem Arbeitskollektiv an der neuen Arbeitsstelle gelöst wird. Dabei wird berück-

achtet, wie lange der Werk-tätige an seiner früheren Arbeitsstelle auf der Warteliste für die Verbesserung der Wohnverhältnisse gestanden hat, sowie die Gesamtdauer seiner Beschäftigung und seine Einstellung zur Arbeit. Solche Werk-tätigen dürfen Vorschuleinrichtungen, Pionierlager und die medizinische Betreuung an der früheren Arbeitsstelle weiterbenutzen, wenn sie in derselben Stadt oder in demselben Stadtbezirk wohnen.

Im Beschuß ist die Ordnung für die Gewährung von Vergütungen und Kompensationen für Mitarbeiter des Apparats der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane sowie der Betriebe und Vereinigungen festgelegt, die in andere Funktionen versetzt werden.

Es ist vorgesehen, gemäß den Beschlüssen des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 ein gesamtstaatliches System der Arbeitsvermittlung, beruflichen Umschulung und Berufsorientierung der Bevölkerung zu schaffen, das alle Rayons, Städte, Gebiete, Regionen und Republiken umfaßt.

Im ZK der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR und im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften

(Schluß)

Die Leiter der Vereinigungen, Betriebe und Organisationen, die örtlichen Organe, Ministerien und zentralen Staatsorgane müssen die nötigen Bedingungen zur Festigung der neuangekommenen Mitarbeiter, zur rationalen Ausnutzung der Arbeit jedes Menschen schaffen, weiterhin Sorge für die Schaffung entsprechender Wohn- und anderer sozialer Bedingungen tragen sowie bei der Arbeitsvermittlung ihrer Familienmitglieder helfen.

Angesichts einer besonderen Bedeutung der planmäßigen und organisierten Durchführung von Arbeiten zur Umgestaltung der Strukturen der Unions-, Republik- und anderer sich in Moskau befindenden Leitungsorgane werden die Ministerien, die zentralen staatlichen Organe der UdSSR, der Ministerrat der RSFSR, das Stadt- und das Gebietsexekutivkomitee Moskaus, die Partei- und Gewerkschaftsorgane beauftragt, einen Komplex zusätzlicher Maßnahmen zur Arbeitsvermittlung für die aus den Leitungsorganen freigesetzten Arbeitskräfte zu entwickeln und zu verwirklichen.

Um die Auswahl, Verteilung und Erneuerung von Kadern weiter zu vervollkommen, und die erfahrenen und jungen Arbeiter richtig einzusetzen, wird vorgesehen, den Einsatz von Arbeitskräften und Angestellten, die das Rentenalter erreicht haben, in Betrieben, Organisationen, Einrichtungen, Ministerien, zentralen Staats- und anderen Leitungsorganen zu verbessern. Es wurde als zweckmäßig befunden, der Administration und dem Gewerkschaftskomitee das Recht zu gewähren, mit Arbeitern und Angestellten im Rentenalter Arbeitsbeziehungen weiterzupflegen, wenn sie gewissenhaft mit höchstem Nutzen arbeiten, hohe Leistungen aufweisen und im Kollektiv mit Recht Achtung genießen. Es wird vorgesehen, anderen Werk-tätigen, die das Rentenalter erreicht haben und die für die Festsetzung einer vollen Rente die nötige Anzahl von Berufs-jahren besitzen, Arbeitsbeziehungen auf Vereinbarung beider Seiten durch den Abschluß (die Erneuerung) eines befristeten Arbeitsvertrags (für eine Frist bis zu zwei Jahren) weiterzupflegen oder sie auf Initiative der Administration nach Einverständnis des Gewerkschaftskomitees aufzuheben.

Es wurde festgelegt, daß die Arbeiter beim Fehlen der Beschäftigung im entsprechenden Beruf oder in der entsprechenden Fachrichtung sowie im Falle der Weigerung des Arbeiters oder des Angestellten in einer anderen Funktion in dem gleichen Betrieb, in der gleichen Organisation oder Einrichtung eingesetzt werden, nach seinem Ermessen ein Arbeitsvermittlungsorgan um Beistand angehen oder selbständig Arbeit suchen kann. Gleichzeitig ist die Administration verpflichtet, das Arbeitsvermittlungsorgan von der bevorstehenden Freisetzung des Werk-tätigen zu benachrichtigen und dessen Beruf, Fachrichtung, Qualifizierung und Lohnhöhe anzugeben.

Es ist vorgesehen, daß bei der Umschulung und Weiterbildung mit Produktionsunterbrechung den freigesetzten Arbeitern und Angestellten der Durchschnittsverdienst, berechnet aus dem Verdienst an der früheren Arbeitsstelle, erhalten bleibt, oder der Verdienstunterschied wird ihnen bei der beruflichen Umschulung ohne Unterbrechung der Produktionstätigkeit in der ganzen Studienzeit gemäß der festgelegten Studiendauer ausgezahlt.

Den Leitern der Betriebe und Organisationen wurde das Recht gegeben, den Arbeitern, die die Arbeit in einem neuen oder verwandten Beruf aufgenommen haben, nach Vereinbarung mit dem Gewerkschaftskomitee drei Monate lang Zuschläge bis zu ihrem früheren Durchschnittslohn an der alten Arbeitsstelle auszus zahlen. Dieser Zuschlag wird abgeschrieben, wenn der Arbeiter die Arbeits- und Produktionsdisziplin verletzt.

Die Kosten für die Ausbildung und die Zuschläge bis zum Durchschnittsverdienst des Werk-tätigen trägt die Vereinigung, der Betrieb oder Organisation, die mit ihm den Arbeitsvertrag abgeschlossen haben.

Es wurde festgelegt, daß beim Übergang der freigesetzten Werk-tätigen in einen anderen Betrieb, eine andere Organisation oder Institution die Frage der Verbesserung ihrer Wohnverhältnisse durch die Administration und das Gewerkschaftskomitee gemeinsam mit dem Arbeitskollektiv an der neuen Arbeitsstelle gelöst wird. Dabei wird berück-

achtet, wie lange der Werk-tätige an seiner früheren Arbeitsstelle auf der Warteliste für die Verbesserung der Wohnverhältnisse gestanden hat, sowie die Gesamtdauer seiner Beschäftigung und seine Einstellung zur Arbeit. Solche Werk-tätigen dürfen Vorschuleinrichtungen, Pionierlager und die medizinische Betreuung an der früheren Arbeitsstelle weiterbenutzen, wenn sie in derselben Stadt oder in demselben Stadtbezirk wohnen.

In einzelnen Fällen können die freigesetzten Werk-tätigen auf Initiative der Administration und des Gewerkschaftskomitees und mit Einverständnis des Arbeitskollektivs an ihrer früheren Arbeitsstelle auf der Liste der Antragsteller für die Verbesserung der Wohnungen belassen werden.

Im Beschuß ist die Ordnung für die Gewährung von Vergütungen und Kompensationen für Mitarbeiter des Apparats der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane sowie der Betriebe und Vereinigungen festgelegt, die in andere Funktionen versetzt werden.

Es ist vorgesehen, gemäß den Beschlüssen des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 ein gesamtstaatliches System der Arbeitsvermittlung, beruflichen Umschulung und Berufsorientierung der Bevölkerung zu schaffen, das alle Rayons, Städte, Gebiete, Regionen und Republiken umfaßt.

Die Zentren für Arbeitsvermittlung, Umschulung und Berufsberatung (Büros für Arbeitsvermittlung) in den Republiken, Regionen, Gebieten und Städten regelmäßig die entsprechenden Bekanntmachungen veröffentlichen.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonpartei-komitees, die Ministerräte der Unions- und autonomen Republiken, die Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der UdSSR, die Gewerkschafts- und Komsomolorgane wurden beauftragt, ständige Sorge für die Gewährleistung der vollen und effektiven Beschäftigung der Bevölkerung zu tragen, strenge Kontrolle über die Einhaltung der Arbeitsgesetzgebung, über die Verteilung von sozialen und Rechtsgarantien den freigesetzten und Werk-tätigen zu üben und entscheidende beliebige Versuche zu unterbinden, die Rechte und legitimen Interessen der Bürger zu schmälern.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften gaben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die Arbeitskollektive, die Partei-, Staats-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane alle notwendigen tun werden, damit die geplanten Maßnahmen organisiert, unter voller Garantie der Verfassungsrechte der Staatsbürger realisiert werden, damit sie zur Förderung der sozialen und Arbeitsaktivität der Werk-tätigen im Interesse des weiteren wirtschaftlichen Aufschwungs und der Hebung des Volkswohlstands beitragen.

Heute beginnen wir zu verstehen, daß man mit Ressourcen und auch mit Geld vernünftig wirtschaften muß. Manchmal ist es sinnvoll, neue Ausgaben zu machen, um dann den höchst möglichen Nutzeffekt davon zu erhalten. Natürlich muß man den Menschen die Möglichkeit zu verdienen geben — durch ehrliche Arbeit, Initiativen und Unternehmungsgest.

Ich erinnere mich, daß bei einigen meiner Kollegen der Gedanke aufkam, dies könne Raffkraft hervorrufen. Aber solche

Über zwanzig Jahre habe ich im Pawlodarer Aluminiumwerk gearbeitet. Ich begann als einfacher Ingenieur und brachte es bis zum Leiter der elektrometallurgischen Abteilung. Obwohl ich seit Mai 1987 Direktor der Berufsschule Nr. 7 bin, halte ich ständig Verbindung mit meinem ehemaligen Betrieb. Erstens weil die Berufsschule Kader für das Werk vorbereitet und zweitens war ich so eng mit dem Aluminiumwerk verbunden, daß ich es nicht so schnell vergessen kann. Ständig interessiere ich mich für seine Angelegenheiten, freue mich über gute Leistungen und bin betrübt bei Mißerfolgen. Die im Werk vor sich gehenden Veränderungen, die Umgestaltung beurteile ich auf Grund persönlicher Erfahrungen, meiner Beobachtungen und den Erzählungen von Kollegen und Bekannten.

Deshalb stellte das Werk nur ein Drittel der Berufsschulabgänger ein. Die übrigen vermittelten wir an andere Betriebe in Pawlodar.

Ich möchte da noch einige Fragen, die die Berufsschule und die Berufsschulabteilung überhaupt betreffen, ansprechen. In deren Tätigkeit gibt es viele veraltete Ansichten, die die Ausbildung von wirklich qualifizierten Kadern behindern. Wie kommt das zustande? Die Pädagogenkollektive geben sich doch große Mühe. Aber auch hierbei kommt es darauf an, wie man arbeitet, mit welchem Nutzeffekt. Letztere kann den Anforderungen der Zeit schon deshalb nicht entsprechen, weil wir unsere zukünftigen Arbeiter an alten Anlagen unterrichten. Solche Anlagen werden im Werk schon längst nicht mehr gebraucht. Was lehrt uns das? Gegenwärtig werden die Berufsschulen staatlich finanziert. Aber in Zukunft wird man so oder so wirtschaftliche Rechnungsführung beantragen müssen. Wenn der Betrieb einen Fachmann braucht, so muß er dessen Ausbildung finanzieren. Nur dann wird man genauestens klären, welche und wieviel Arbeiter an welchem konkretem Ort gebraucht werden. Aber auch vom Niveau der Ausbildung muß gesprochen werden. Solche Wechselverhältnisse zwingen das Kollektiv der Lehrkräfte, nach neuen Formen und Methoden der Vorbereitung von qualifizierten Kadern zu suchen. Die Betriebe müssen auch bereit sein, von ihren Bestellungen zurückzutreten, wenn sie sehen, daß die Arbeiter nicht entsprechend gut vorbereitet wurden. So entsteht eine gesunde Konkurrenz zwischen den Berufsschulen, die der Sache an sich dienen wird. Auch über die Spezialisierung der Berufsschulen muß noch nachgedacht werden. Heute werden zum Beispiel Schweißer in Pawlodar in fast allen Berufsschulen ausgebildet. Nutzbringender wäre es, die Ausbildung der Arbeiter dieser Fachrichtung in zwei oder drei Berufsschulen zu konzentrieren.

Ich weiß wohl, daß man die hier vorgebrachten Gedanken bestreiten kann. Die Sache ist neu und bevor man so etwas einführt, muß es siebenmal geprüft werden. Aber probieren muß man.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.



Nach der höchsten Güteklasse wurden Motorradakkubatterien bewertelt, deren Serienproduktion die Konsumgüterabteilung des Taldy-Kurganer Bleiakumulatorenwerks aufgenommen hat. Auf den ersten Blick sind diese Batterien wesentlich leichter als ihre Vorgänger, effektiver im Betrieb und haben ein stoßfestes Gehäuse. In diesem Jahr werden die Konsumten 10 000 solcher Batterien erhalten.

Unser Bild: J. Sikermizkaja, Mitarbeiter der TKO, Kandidatin der KPdSU mit einer neuen Erzeugnispartie.

Foto: KasTAG

Mehr Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein

Über zwanzig Jahre habe ich im Pawlodarer Aluminiumwerk gearbeitet. Ich begann als einfacher Ingenieur und brachte es bis zum Leiter der elektrometallurgischen Abteilung. Obwohl ich seit Mai 1987 Direktor der Berufsschule Nr. 7 bin, halte ich ständig Verbindung mit meinem ehemaligen Betrieb. Erstens weil die Berufsschule Kader für das Werk vorbereitet und zweitens war ich so eng mit dem Aluminiumwerk verbunden, daß ich es nicht so schnell vergessen kann. Ständig interessiere ich mich für seine Angelegenheiten, freue mich über gute Leistungen und bin betrübt bei Mißerfolgen. Die im Werk vor sich gehenden Veränderungen, die Umgestaltung beurteile ich auf Grund persönlicher Erfahrungen, meiner Beobachtungen und den Erzählungen von Kollegen und Bekannten.

Deshalb stellte das Werk nur ein Drittel der Berufsschulabgänger ein. Die übrigen vermittelten wir an andere Betriebe in Pawlodar.

Ich möchte da noch einige Fragen, die die Berufsschule und die Berufsschulabteilung überhaupt betreffen, ansprechen. In deren Tätigkeit gibt es viele veraltete Ansichten, die die Ausbildung von wirklich qualifizierten Kadern behindern. Wie kommt das zustande? Die Pädagogenkollektive geben sich doch große Mühe. Aber auch hierbei kommt es darauf an, wie man arbeitet, mit welchem Nutzeffekt. Letztere kann den Anforderungen der Zeit schon deshalb nicht entsprechen, weil wir unsere zukünftigen Arbeiter an alten Anlagen unterrichten. Solche Anlagen werden im Werk schon längst nicht mehr gebraucht. Was lehrt uns das? Gegenwärtig werden die Berufsschulen staatlich finanziert. Aber in Zukunft wird man so oder so wirtschaftliche Rechnungsführung beantragen müssen. Wenn der Betrieb einen Fachmann braucht, so muß er dessen Ausbildung finanzieren. Nur dann wird man genauestens klären, welche und wieviel Arbeiter an welchem konkretem Ort gebraucht werden. Aber auch vom Niveau der Ausbildung muß gesprochen werden. Solche Wechselverhältnisse zwingen das Kollektiv der Lehrkräfte, nach neuen Formen und Methoden der Vorbereitung von qualifizierten Kadern zu suchen. Die Betriebe müssen auch bereit sein, von ihren Bestellungen zurückzutreten, wenn sie sehen, daß die Arbeiter nicht entsprechend gut vorbereitet wurden. So entsteht eine gesunde Konkurrenz zwischen den Berufsschulen, die der Sache an sich dienen wird. Auch über die Spezialisierung der Berufsschulen muß noch nachgedacht werden. Heute werden zum Beispiel Schweißer in Pawlodar in fast allen Berufsschulen ausgebildet. Nutzbringender wäre es, die Ausbildung der Arbeiter dieser Fachrichtung in zwei oder drei Berufsschulen zu konzentrieren.

Ich weiß wohl, daß man die hier vorgebrachten Gedanken bestreiten kann. Die Sache ist neu und bevor man so etwas einführt, muß es siebenmal geprüft werden. Aber probieren muß man.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewußtsein nicht möglich. Die bereits verwirklichte Wirtschaftsreform brachte schon viele Resultate und Veränderungen. Aber ich bin überzeugt: In Zukunft erwarten uns noch viele radikale Veränderungen.

Die Umgestaltung ist ein schwieriger und widersprüchlicher Prozeß. Es entstehen zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme für uns. Ich bin davon überzeugt, daß ihr Fortschreiten sich um so erfolgreicher entwickeln wird, je mehr Rechte zur Selbstständigkeit die Kollektive und die Leiter erhalten. Natürlich bei hoher Verantwortlichkeit. Denn Selbstständigkeit ist ohne Verantwortungsbewuß

Aus aller Welt

PANORAMA

In den Bruderländern

„CKD-Tatra“ wird ausgebaut

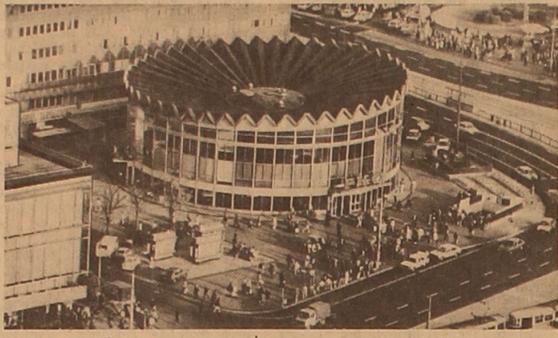
PRAG. Die Erzeugnisse des Prager Betriebs „CKD-Tatra“ — des weltgrößten Produzenten von Straßenbahnen — sind in vielen Ländern bekannt. Die Verkehrsmittel mit seinem Firmenzeichen befördern Fahrgäste in 76 Städten dreier Kontinente. Die Nachfrage nach geräumigen, vorzeigenden Schnellstraßenbahnen steigt fortwährend an. Doch in den letzten Jahren wurde es immer komplizierter, diesen Bedarf zu decken: Immer spürbarer machte sich in diesem alten Prager Betrieb der Mangel an Produktionsflächen, viele Werkzeugmaschinen und Ausrüstungen sind veraltet. Den Ausweg fand man

im Bau eines neuen Produktionskomplexes im Prager Vorort Zlicin, der unter der Volksmacht in der tschechoslowakischen Hauptstadt erbauten Betrieben der größte sein wird. „Der Bau des Industriekomplexes erfolgt in drei Etappen“, erzählt der Chefingenieur des Bauvorhabens F. Pavlicek. „Dabei haben wir mit dem ‚Ende‘ begonnen: Als erste wird die Montageabteilung anlaufen. Die Teile und Baugruppen werden aus dem alten Betrieb herbringen. Das wird natürlich für eine Zeitlang ein Wachstum der Selbstkosten der Produktion und insbesondere der Transportkosten zur Folge

haben. Deshalb bemühen sich die Bauarbeiter, diesen Zeitschnitt auf ein Minimum zu reduzieren. Darauf wird man auch die anderen Produktionsräume fertigstellen. Sie werden mit der neuesten Technik ausgestattet. Es genügt zu sagen, daß hier geplant wird, 28 Roboter-Taktstraßen einzuführen.“

Der Bau des Betriebs soll 1992 seinen Abschluß finden. Den Kern des neuen Kollektivs werden Ingenieure und Arbeiter des bestehenden Betriebs bilden. In der Nähe der neuen Werkanlagen werden Wohnhäuser, Verkaufsstellen, Sportkomplexe und andere soziale Objekte für sie gebaut werden.

Mit der Inbetriebnahme des neuen Komplexes wird „CKD-Tatra“ den Produktionsausstoß fast verdreifachen können: Jährlich werden von seinen Taktstraßen mehr als 1 700 Straßenbahnen laufen.



Das aus den Ruinen des 2. Weltkrieges wiedererstandene Warschau ist in seiner heutigen Schönheit wohl das überzeugendste Zeugnis für die Schöpferkraft des Sozialismus, für die Richtigkeit des sozialistischen Weges, den das polnische Volk gewählt hat. Unser Bild: Die Marszalkowska-Straße im Herzen Warschaus. Foto: TASS

Im Dienste der Kultur

HAVANNA. In einem materiellen Vorort der kubanischen Hauptstadt, unweit vom Lenin-Park und vom Botanischen Garten erfolgt in schnellem Tempo der Bau einer ständigen Leistungsschau der kubanischen Wirtschaft (ExpoCuba). Neben der ExpoCuba wird der wissenschaftlich-technischen Erzeugnisse der Republik und der Erfolge des kubanischen Volkes im sozialen Bereich sind die Ausstellungsräume auch für das Studium und die Berufsorientierung der Jugendlichen, für Vorlesungen und Konferenzen bestimmt. Außerdem wird der umfangreiche ExpoCuba-Komplex zu einer Stätte der Einwohner Havannas und der verschiedenen Kulturveranstaltungen werden.

Wichtige Aufgabe

PHJONGJANG. Die Wertigkeiten des Vinalonkombinates in Santschon, eines führenden volkswirtschaftlichen Objekts der KVDR, haben ihre erste Produktion geleistet. Sie wird breitere Anwendung in vielen Betrieben des Landes finden: aus synthetischen Fasern, die im Kombinat produziert werden, stellt man

farbene Stoffe, Fischfangnetze, Isolierstoffe her. „Unser Kollektiv hat im denkwürdigen Jahr des rühmlichen Jubiläums — dem 40. Gründungsjahr der KVDR — wichtige Aufgaben zu lösen“, sagte der stellvertretende Kombinatdirektor Li Tschon. Tshu dem TASS-Korrespondenten. „Jetzt be-

reitet sich der Betrieb aktiv auf die Inbetriebnahme von Kapazitäten für die Herstellung von 50 000 Tonnen Vinalon vor, es wird eine Reihe von technologischen Prozessen in die Produktion übergeleitet und werden Probleme der vollen Versorgung des Arbeitskräftes mit Elektroenergie und Rohstoffen, der Vervollkommnung von Verkehrswegen gelöst.“

Erklärung des afghanischen Außenministeriums

Die afghanisch-pakistanischen Verhandlungen, die unter Vermittlung des persönlichen Beauftragten des UNO-Generalsekretärs, Diego Cordovez, in Genf geführt werden, haben ungeachtet aller Schwierigkeiten und Hindernisse eine solide Grundlage für eine realistische Regelung der Situation um Afghanistan geschaffen, erklärte ein Vertreter des afghanischen Außenministeriums in einem Interview der Nachrichtenagentur Bakhtar. Es ist vereinbart worden, daß Cordovez ab 22. Januar Pakistan und Afghanistan besucht. Während sel-

ner Reise wird der genaue Termin für die Wiederaufnahme der Verhandlungen festgelegt, teilte der Sprecher des Außenministeriums weiter mit. „Vielmehr hat sich nach der letzten Verhandlungsrunde innerhalb Afghanistans und in der internationalen Arena verändert, fuhr der Vertreter des afghanischen Außenministeriums fort. Mit Erfolg wird die Politik der nationalen Aussöhnung realisiert. Die Loya Jirga hat den Präsidenten gewählt, das Mehrparteiensystem und die Verfassung bestätigt. Afghanistan bekräftigte die Mög-

lichkeit des Abzugs des begrenzten Kontingents sowjetischer Truppen innerhalb einer Frist von nicht mehr als einem Jahr. Die Regierung Afghanistans trägt dem Willen des Volkes zum Frieden und zur Stabilität in der Region Rechnung und wird alles in ihren Kräften stehende tun, damit die bevorstehende Etappe auch die letzte wird. Wir haben guten Grund für die Zuversicht, daß alle erforderlichen Bedingungen für den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen geschaffen wurden, sagte der afghanische Diplomat abschließend.

Vorwärts — zum Wettrüsten?

Immer aufdringlicher werden die Appelle Washingtons an Tokio, die Vervollkommnung und Stationierung konventioneller Rüstungen in Angriff zu nehmen. Vor ganz kurzer Zeit, Ende vorigen Jahres, wurde Japan vorgeschlagen, an der sogenannten „ausbalancierten technologischen Initiative“ oder, in normaler Sprache ausgedrückt, an der Entwicklung grundsätzlich neuer Arten von nichtnuklearen Waffen mit erhöhter Treffsicherheit und Zerstörungskraft teilzunehmen. Zu dieser „Initiative“ schrieb die japanische Zeitung „Yomiuri“: „Sie ist auf die Steigerung der gegen die UdSSR gerichteten Abschreckungskraft auf der Grundlage einer ausgewogenen Verstärkung des militärischen Potentials des Westens“ gerichtet und ist „mit der Notwendigkeit einer größeren Verstärkung der konventionellen Rüstungen (nach der Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite) im Vergleich zum heutigen Niveau, ausgehend von der Strategie gegenüber der UdSSR“ verbunden.

Dem Leiter der Verwaltung für nationale Verteidigung, Tsutomu Kawara, wurde dies bei seinem USA-Besuch während des Aufenthalts auf den Hawaii vorgeschlagen. Der Oberkommandierende der USA-

Streitkräfte im Pazifik und im Indik, Admiral Ronald Hays, hat Japan aufgefordert, dessen „Verteidigungspotenzen“ zu erhöhen, um mit den Errungenschaften der neuesten Technologie auf militärischem Gebiet Schritt zu halten. Bei der Begründung dieses Vorschlags setzte der Admiral, wie es im Westen gerade mode ist, einen Akzent auf die sich angeblich erweiternde „Kluft zwischen Ost und West bei den konventionellen Rüstungen“ nach der Unterzeichnung des Vertrages über die Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite, und betonte, daß „eine ähnliche Situation auch im Fernen Osten entsteht“.

Man muß feststellen, daß die Appelle an Japan, am Wettrüsten in der neuen Richtung teilzunehmen, Verständnis finden. Im japanischen Militärfilm, wo die sowjetischen SS-20-Raketen bis vor kurzem als das wichtigste Argument für die Begründung der steigenden Militärausgaben und die Festigung der militärischen Zusammenarbeit mit den USA betrachtet wurden, ist man darauf aus, eiligst einen neuen Vorwand für die Verstärkung der Kriegsvorbereitungen zu finden. Dabei setzt man auf den erdachten „Aufbau der sowjetischen militärischen Stärke im Fernen Osten“. Gerade durch die

Suche eines solchen Vorwandes läßt sich die Einschätzung des sowjetisch-amerikanischen Vertrages über die Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite erklären, er habe „die militärische Situation in Asien nicht geändert“. Und wenn sich diese Situation nicht „verändert“ hat, wenn „die sowjetische Gefahr wächst“, muß Japan sein Militärpotential schnellstmöglich aufstocken.

Die „Yomiuri“ kommentiert die entstandene Situation und schreibt, daß die amerikanischen Militärkreise jetzt gewillt sind, durch die umfassende Aufstockung der konventionellen Waffen die „Verluste zu kompensieren“, die ihnen, wie sie meinen, der unterzeichnete amerikanisch-sowjetische INF-Vertrag zugefügt hat. Zugunsten solcher Schlussfolgerungen sprechen auch die Empfehlungen der Präsidentenkommission in bezug auf die Strategie der USA für die kommenden 20 Jahre: Die Entwicklung hochpräziser nichtnuklearer Waffen, die fähig sind, „Ziele im Hinterland des Gegners effektiver und selektiver zu vernichten“. Denselben Zweck verfolgen die der Zeitung zur Verfügung gestellten Schlussfolgerungen eines Pentagon-Berichts, in dem die Rede von der Notwendigkeit ist, denk-

bar enge Kontakte zu Japan bei der Entwicklung von modernsten Typen nichtnuklearer Waffen und militärischer Satellitensysteme herzustellen, die es „westlichen Ländern gestatten würden, die technologische und militärische Überlegenheit zu erlangen“.

Es ist schwer vorzusagen, was aus diesen Hoffnungen der Pentagon-Strategen auf die Erlangung der Überlegenheit wird. Aber daran, daß das Vorantreiben des Wettrüstens in der neuen Richtung die mit solcher Mühe herbeigeführte militärisch-strategische Stabilität untergraben kann, ist nicht zu zweifeln. Das wird die Sowjetunion zwingen, genauso wie früher eine adäquate Antwort auch auf diese Herausforderung zu finden. Zugleich würde die Untergrabung der militärisch-strategischen Stabilität erneut das Mißtrauen stärker, das Niveau der Spannung und die Wahrscheinlichkeit erhöhen, daß selbst ein geringer Konflikt außer Kontrolle gerät. Hat man denn in Tokio wirklich beschlossen, gemeinsam mit militanten Kreisen der USA und anderer NATO-Länder den zweifelhaften Ruhm der Gegner der Reduzierung und der Beseitigung von Waffen, der Anhänger der Verstärkung der Feindschaft und der militärischen Konfrontation auf unserem Planeten zu teilen?

Askold BIRJUKOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

PRINCETON. In der Princeton-Universität ist am 19. Januar ein Protokoll der 7. Tagung der sowjetisch-amerikanischen Kommission für Gesellschaftswissenschaften der Akademie der UdSSR und des amerikanischen Rates der Forschungsgesellschaften unterzeichnet worden. Das Dokument signierten von sowjetischer Seite Akademikerglied Georgi Arbatow, Direktor des Instituts für USA und Kanada, und von amerikanischer Seite der Präsident des amerikanischen Rates der Forschungsgesellschaften, Stanley Katz.

Das Protokoll sieht die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Sozialologie, der Politik und der Kultur vor. Geplant sind auch strategische Forschungen und eine Analyse in den genannten Bereichen.

KABUL. Ein Fünfjahresabkommen über wissenschaftliche Zusammenarbeit und Austausch von Wissenschaftlern zwischen den Akademien der Wissenschaften der UdSSR und der Republik Afghanistan ist in Kabul unterzeichnet worden. Darüber hinaus wurde ein Protokoll über Unterstützung der Akademie der Wissenschaften der Republik Afghanistan durch die Akademie der Wissenschaften der UdSSR abgeschlossen.

JAKARTA. Zehn Kinder wurden Opfer des auf Mitteljava ausgebrochenen Denguefiebers. Nach Berichten aus der Hauptstadt Jakarta sollen mindestens 45 Menschen von der Viruskrankheit befallen sein.

Verhandlungen abgeschlossen

Die Verhandlungen des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenministers der UdSSR, E. A. Schewardnadse, mit dem Stellvertreter des Bundeskanzlers und Bundesaußenministers der Bundesrepublik Deutschland, H.-D. Genscher, sind am 19. Januar beendet worden.

Beim Abschlußgespräch äußerten beide Seiten Genugtuung über die geleistete Arbeit, bei der das Interesse der UdSSR und der Bundesrepublik an der Fortsetzung des Dialogs über einen breiten Kreis aktueller internationaler und bilateraler Fragen festgestellt wurde.

Es wurde hervorgehoben, daß der gegenwärtige Besuch und die in dessen Verlauf erzielten Vereinbarungen ein weiterer wichtiger Schritt nach vorn sind, den politischen Dialog zwischen beiden Ländern zu entwickeln und ihm mehr Gewicht zu verleihen.

Von sowjetischer Seite wurde betont, daß sie alles unternehmen wird, damit die UdSSR und die BRD in Frieden und Sicherheit leben und ihre Beziehungen als gute Nachbarn und zum beiderseitigen Vorteil gestalten können. Heute sind wir Zeugen dessen, wie eine neue Seite in den sowjetisch-bundesdeutschen Beziehun-

gen ausgefüllt wird, von der der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, 1987 während des UdSSR-Besuchs von H.-D. Genscher sprach, sagte E. A. Schewardnadse.

Die Minister nahmen Mittelungen über die Ergebnisse der Beratungen der Arbeitsgruppen für bilaterale Beziehungen, für Fragen der Sicherheit und der Abrüstung sowie für rechtliche und humanitäre Probleme entgegen. Die geleistete Arbeit wurde als nützlich eingeschätzt. So wurden unter anderem die Wichtigkeit der Vorschläge hervorgehoben, die zur Vervielfältigung der Formen der bilateralen Beziehungen beitragen, die Übereinstimmung der Positionen der beiden Seiten in den Fragen des Verbots der chemischen Waffen konstatiert und eine Vereinbarung über Konsultationen in rechtlichen und humanitären Fragen erzielt. Die nächsten Konsultationen hierzu sollen Ende 1988 in Moskau stattfinden.

Es wurden die für den Besuch vorgesehenen bilateralen Dokumente unterzeichnet: Ein Protokoll über Konsultationen und ein Protokoll der Verhandlungen über die Eröffnung eines Generalkonsulats der UdSSR in München und eines Generalkonsulats der

Bundesrepublik Deutschland in Kiew. Ferner wurden Noten über die Verlängerung des Abkommens vom 6. Mai 1978 über die Entwicklung und Vertiefung der langfristigen Zusammenarbeit der UdSSR und der Bundesrepublik Deutschland in Wirtschaft und Industrie um weitere fünf Jahre ab 2. Dezember 1988 ausgetauscht.

Die Außenminister brachten die Hoffnung zum Ausdruck, daß die unterzeichneten Dokumente, die die rechtliche Vertragsbasis der bilateralen Beziehungen befestigen und erweitern, ihrer Dynamisierung dienen und einen Beitrag zur Festigung der guten Nachbarschaft, der beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit und des Vertrauens zwischen den Völkern beider Staaten leisten werden.

E. A. Schewardnadse, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, hat am 19. Januar seinen offiziellen Besuch in der Bundesrepublik Deutschland beendet und ist von Bonn aus nach Madrid abgereist. Er wurde auf dem Flughafen von Vizekanzler und Außenminister H.-D. Genscher und von anderen Persönlichkeiten verabschiedet.

Aufhebung des Ausnahmezustandes

Der Beschluß Nicaraguas, den Ausnahmezustand aufzuheben, in direkte Verhandlungen mit den Führern der Contras über die Freisetzung von Gefangenen und das früher verabschiedete Amnestiegesetz zu erweitern, sei ein überzeugender Beweis für den politischen Willen der sandinistischen Regierung und für sein Streben nach einem dauerhaften Frieden nicht nur in ihrem Lande, sondern auch in ganz Lateinamerika. Das sagte das Mitglied der Leitung der nationalen Befreiungsfront „Farabundo Martí“ (FMLN) Farid Handal in einem TASS-Interview.

Der von Präsident Daniel Ortega gleich nach dem mittelamerikanischen Gipfeltreffen in San Jose bekanntgegebene Beschluß der Regierung Nicaraguas habe die proamerikanische Position der korrupten Regimes in El Salvador und Honduras vor Augen geführt. Es liege klar auf der Hand, daß der Präsident El Sal-

vadors, Duarte, und der honduranische Präsident Azconá Hoyo zur Konferenz in der kostarikanischen Hauptstadt mit der ihnen von Washington gestellten Aufgabe kamen, Nicaragua für „Schuld an der Zuspitzung der regionalen Spannung auszugeben, das den Prozeß des Dialogs nicht fortsetzen will“. Unter diesem Vorwand wollten sie die Sache so hinstellen, als würde der Mechanismus der guatemalteischen Vereinbarungen nicht. In diesem Fall würden sich die USA beeilen zu erklären, daß „eine militärische Lösung des nikaraguanischen Problems, bis hin zu einer bewaffneten Invasion erforderlich ist“. Dieser Plan sei gescheitert.

Zugleich sei wohlbekannt, daß Honduras ein Aufmarschraum für eine bewaffnete Invasion der USA in Nicaragua ist und die USA-Militärbasen in El Salvador als Stützpunkte für die Versorgung der nikaraguanischen Contras mit Waffen auf dem Luftwe-

ge dienen, sagte Handal weiter.

Der Kuhhandel der USA um das Treffen in San Jose habe ein weiteres Mal gezeigt, daß die aggressive Politik Washingtons ein Haupthindernis für eine friedliche Lösung des Konfliktes in Mittelamerika ist. Die USA seien bestrebt, das revolutionäre Nicaragua und die nationale Befreiungsbewegung in El Salvador abzuwürgen und die Entwicklung solcher Bewegungen in anderen Ländern der Region nicht zuzulassen. Trotz der guatemalteischen Friedensvereinbarungen und der in der Erklärung von San Jose übernommenen Verpflichtung der mittelamerikanischen Länder, unverzüglich die Festlegungen dieses Dokuments zu erfüllen, setze das Weiße Haus den Kurs auf Zuspitzung des regionalen Konfliktes fort. Davon zeuge die Absicht des USA-Präsidenten, demnächst den USA-Kongreß zur Zustimmung zur neuen Hilfe für die Contras zu veranlassen.

Ein Kontinent und sein Jubiläum

„Terra australis (Incognita)“ — das (unbekannte) südliche Land — hat schon Jahrhunderte vor seiner Entdeckung durch Europäer Forscher und Gelehrte, aber auch Kaufleute und Abenteuerer gelockt. Bereits im Altertum war ein mit großen Reichtümern ausgestatteter Süderteil vermutet worden, doch noch die Karten des XVI. Jahrhunderts enthielten nur schemenhafte Eintragungen. Genauere Kunde kam erst mit dem beginnenden XVII. Jahrhundert nach Europa, als im Zuge einer merkantilen Expansion portugiesische und holländische Seefahrer nachweislich in den Raum südlich von Asien vordrangen. 1606 durchsegelte Torres die Meeresstraße zwischen Australien und Papua-Neuguinea, sichtete Janszoon den Carpentariagolf. Die Nord- und Westküste des Kontinents wurde entdeckt, und 1642 näherte sich Tasman der später nach ihm benannten Insel. Doch noch reichlich 100 Jahre sollten verstreichen, bis dem englischen Kapitän James Cook die entscheidende Entdeckung gelang. Er ankerte am 20. April 1770 vor der Ostküste und nahm den östlichen Teil des Kontinents für die britische Krone in Besitz. Die Geschichte wollte es, daß die Kolonialmacht nach ihrer Niederlage im Nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775 bis 1783) eine Alternative für die Deportation von Strafgefangenen suchte. Sicher war dies mit ein Grund dafür, daß 1787 die britische Regierung unter W. Pitt d.J. die Besiedlung des entlegenen Australiens mit Sträflingen verfügte. Am 26. Januar 1988 jährt sich zum 200. Mal der Tag, da die vom Kapitän der königlichen britischen Kriegsmarine, Arthur Phillip, geführte legendäre „erste Flotte“ vor der Ostküste Australiens, nahe dem heutigen Sydney, Anker warf. An Bord der 11 Schiffe befanden sich 736 Sträflinge, die am anderen Ende der Welt ihre „Kerkerzeit“ abbüßen sollten. Die europäische Besiedlung des Kontinents hatte ihren Anfang genommen.

7 686 000 km² ist er nicht nur der kleinste Erdteil, sondern mit 16 Millionen Einwohnern zugleich der am dünnsten besiedelte (die Antarktis unberücksichtigt); als einziger liegt er ganz auf der südlichen Halbkugel. Diese Aufzählung ließe sich fortführen, und schließlich, so sagen die Australier, ist auch ihre Zweihundertjahrfeier einmalig, denn wo, wenn nicht in Australien, kann schon ein ganzer Kontinent ein derartiges Ereignis feiern. Schon lange ist im ganzen Land so etwas wie ein Jubiläumsfieber ausgebrochen, und man beschäftigt sich viel mehr als gewöhnlich mit der Vergangenheit. Für viele Bürger ist dies eine nachdenkliche Rückschau auf die Entwicklung des fünften Kontinents von der britischen Sträflingskolonie zur pazifischen Weltmacht.

Auch der englische Weltumsegler James Cook geriet dabei in die Schlagzeilen. In einem Buch der australischen Autorin Jillian Robertson wird Australiens Nationalheld britischer Herkunft allerdings als „Sadist und Tyrann“ beschrieben. Die Autorin zeichnet ein Bild, das in krassen Gegensatz zu dem bisherigen Image von Cook als einfachem und gutem Kapitän steht. So habe er auf seiner „Endeavour“ in rund zwei Jahren über 60 Auspeitschungen zugelassen, was weit über die Zahl der Bestrafungen hinausgegangen sei, die auf anderen Schiffen zu dieser Zeit üblich waren. Jillian Robertson schreibt auch von Züchtigungen der Inselbewohner, bei denen die „Haut in Fetzen herunterhing“. Oberhaupt, so urteilt sie abschließend, hätte James Cook das rechte Interesse an Australien gefehlt. Er habe fünfmal Neuseeland besucht, sei viermal auf Tahiti und nur einmal auf der australischen Hauptinsel gewesen. Seine Beschreibungen wären darüber hinaus so unzureichend gewesen, daß man in London nur zu der Ansicht gelangen konnte, Australien sei für nichts weiter geeignet, als zu einer Sträflingskolonie. Die während der Kolonialära geknüpften und seit der Bildung eines formell souveränen Staates in Gestalt des Australischen Bundes am 1. Januar 1901 immer

weiter abgeschwächten Bindungen an die einstige Metropole werden mittlerweile immer lauter in Frage gestellt. Dies geht bereits soweit, daß der Entwurf einer neuen Flagge heiß diskutiert wird, denn bis heute befindet sich in Australiens Nationalfahne — wenn auch nur klein in der oberen Ecke — der britische „Union Jack“. Viele hatten es als ein Ziel angesehen, den 200. Geburtstag der europäischen Besiedlung mit einer neuen Flagge zu begehen. Von Regierungssseite jedoch hält man sich in dieser Frage zurück. Für Canberra war der Wechsel der Nationalfahne nie ein Thema, obwohl Australien inzwischen eine eigene Nationalhymne besitzt und Großbritannien „God save the Queen“ nur noch gespielt wird, wenn offizielle Gäste aus dem Buckingham Palace das Land besuchen. Laborpremier Robert Hawke begründete diesen Wechsel mit dem Hinweis auf Siegerehrungen australischer Sportler, bei denen bislang immer die britische Nationalhymne erklang. Jetzt ist es „Advance Australia Fair“, der Respekt erwiesen wird.

Die Herausbildung der nationalen Identität wird auch über das Jubiläumsjahr hinaus im Gespräch bleiben. Anders als in zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten, als sich das weiße Australien als anglophoner Vorposten Europas und insbesondere Großbritanniens verstand, zeigt sich eine zunehmende Ausprägung seiner asiatisch-pazifischen Identität. Sie steht im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und außenpolitischen Hinwendung des Landes zu den Staaten dieser Region.

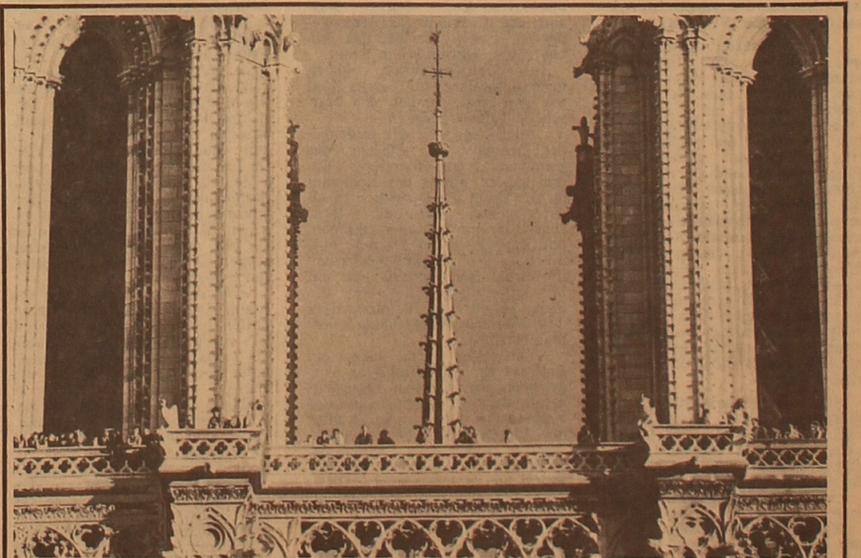
Ein weiterer Aspekt in diesem Prozeß ist die Sprache. Seit 1981 existiert zum Beispiel ein eigenes Wörterbuch, das Macquarie Dictionary. Inzwischen sind auch die Sprecher im Fernsehen und Rundfunk aus dem Schatten des „Big Ben“ herausgetreten und pflegen den „Aussie-Akzent“. Was einst als hemdsärmeliges Englisch galt, ist heute nationales Markenzeichen; auch Premierminister Robert Hawkes Aussprache ist da unverwechselbar. Sie ist Teil seiner Volkstümlich-

keit. Kenner der Sprachszene können an Aussprache und Wortwahl erkennen, aus welchem Bundesstaat ihr Gesprächspartner stammt. Wer den Hummer als Lobster bezeichnet, kommt aus Neusüdwales, und wer statt dessen Crayfish sagt, kann nur aus Victoria sein.

Übrigens hat der Streit zwischen den Hauptstädten dieser beiden Bundesstaaten, Sydney und Melbourne, eine lange Geschichte. Die Rivalität der beiden ging soweit, daß man sich bei der Proklamation des australischen Bundes nicht einigen konnte, welche von beiden künftig die Hauptstadt des Landes sein sollte. Sogar Queen Victoria mußte von London aus eingreifen. Sie beauftragte das Parlament, einen Kompromiß zu suchen. Die Metropole müsse zwischen den beiden „Streithähnen“ liegen, das dazugehörige Territorium habe Neusüdwales kostenlos zur Verfügung zu stellen, und das Gebiet dürfe nicht kleiner als 100 Quadratmeilen sein, so die königliche Order. Über 40 verschiedene Gebiete wurden vorgeschlagen. Schließlich entschied man sich für eine ehemalige Schafweide, die von den Aborigines, den Ureinwohnern, „Kamberra“ genannt wurde.

Die endgültige Gestaltung der heutigen Hauptstadt wurde durch einen internationalen Wettbewerb ermittelt, an dem sich 137 Architekten aus aller Welt beteiligten. Sieger wurde der Amerikaner Walter Burley Griffin, der geschickt die Landschaft in die Stadtplanung einbezog. Dieses Prinzip liegt auch der Gestaltung des neuen Bundesparlaments auf dem „Capital Hill“ — dem wohl spektakulärsten Vorhaben zum 200. Jahrestag — zugrunde. Die beiden Flügel des von dem Sydneyer Richard Thorp entworfenen Gebäudes haben die Form von Bumerangs und sind in den Hügel von „Capital Hill“ eingebettet. Das Parlamentsgebäude, das im Jubiläumsjahr übergeben werden soll, ist mit Rasen bedeckt, so daß die Australier ihren Abgeordneten sogar auf das Dach steigen können.

(Schluß folgt)



Kathedralen von Zerstörung bedroht

In den letzten Jahren sind in Frankreich viele Baudenkmäler verfallen. Ursachen dafür gibt es viele: die zwei Weltkriege, Brände, Naturkatastrophen, die Umweltschutzaktion, der Mangel an Mitteln für die Restauration. Wie die Wochenschrift „Le Poin“

feststellt, gefährdet die historischen Bauten nahezu alles, sowohl die „Stürzere“, als auch die Zeit und der Wind. In besonders schlechtem Zustand sind die mittelalterlichen gotischen Kathedralen, die zu

den meistbesuchtesten Touristenattraktionen Frankreichs gehören. So werden in der Notre-Dame-de-Paris jährlich sieben bis zehn Millionen Touristen gezählt. Unser Bild: Die Notre-Dame in Paris.

Foto: TASS

Freunde der «Freundschaft»

„Der Mensch muß im Heimatboden fest verwurzelt sein“

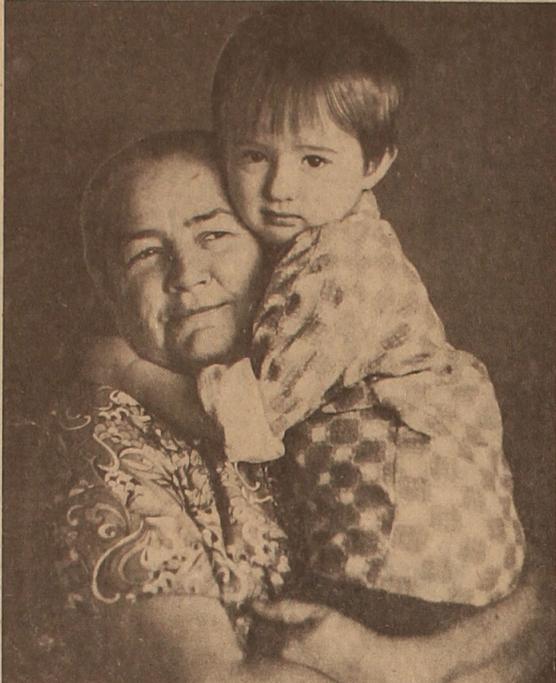
„Schreibt doch über Jüngere! Was habe ich schon besonderes geleistet, daß man von mir in der Zeitung berichtet. Ich war eine einfache Deutschlehrerin, habe nicht einmal Hochschulbildung.“

So reagierte Elvira Dels, unsere langjährige Leserin und Korrespondentin auf unser Vorhaben, sie den „Freundschaft“-Lesern näher vorzustellen.

Den Lebenslauf eines beliebigen Menschen kann man unterschiedlich darstellen, je nachdem, was man damit bezweckt. Für einen Fragebogen beispielsweise bemühen wir uns (und nicht ohne Erfolg), ein sieben Jahrzehnte langes Leben in ein knappes Dutzend Sätze zu drängen. Gewährt man aber einen tieferen Einblick in die komplizierten Zusammenhänge und Verhältnisse, in die hellen und trüben Tage, welche ein vollwertiges Leben unentwegt begleiten, könnte man Poeme darüber schreiben. Im Fall Elvira Dels wollen wir es zwar nicht in knappen Protokollzeilen, aber auch nicht in einem Dutzend großen Berichten tun. Wir verweilen nur bei einigen, unserer Ansicht nach, wichtigen Momenten: Daten, Gedanken, Taten. Dabei dürfen wir annehmen, daß unsere Leser über den Themenkreis der Briefe von Elvira Dels an die Redaktion gut im Bilde sind. Darum berühren wir hier andere Seiten ihres Lebens, die in ihren Berichten an die Zeitung verborgen blieben.

Sie hatte tatsächlich keine Hochschulbildung erhalten können, weder vor noch nach dem Krieg. Warum konnte sie das nicht? Sie selbst erklärte das so: „Mein Vater starb, als ich sieben Jahre alt war. Außer mir gab es in der Familie noch zwei jüngere Schlucker, und ich mußte nun um einen eigenen Verdienst sorgen. So wurde ich Kindsmagd bei reichen Bauern. Wer weiß, wie lange das gedauert hätte, aber eines Tages brachten mich die örtlichen Pioniere in den Dorfsowjet. Das Armenkomitee beschloß, mir materielle Unterstützung — 5 Rubel monatlich, zuzuwenden, und das war damals nicht wenig Geld. Ich konnte nun die Schule besuchen. War das eine Freude! Später stieg die Summe bis auf 9 Rubel, und auch im Marxstädter Pädagogischen Technikum bekam ich als Tagelöhnerin das höchste Stipendium und durfte im Studentenheim wohnen.“

Etwas Besseres kann sich ein Mensch wohl kaum wünschen. Ich, die ich nichts war und nichts hatte, konnte nun dank der neuen Macht, der Sowjetmacht, in meiner Entwicklung — für jene Zeiten — bedeutend emporsteigen. Konnte ich damals noch an Hochschulbildung denken? Nein und wieder nein! Ich schuldete der Gesellschaft zu viel und hielt es für meine Pflicht, die erwor-



benen Kenntnisse unmittelbar in der Praxis anzuwenden.“

In der Art, wie sie spricht, erkennt man an ihr sofort eine Lehrerin. Man braucht sich keine große Mühe geben, um sie in ein Gespräch hineinzuziehen. So offen und vertrauensvoll können wohl nur Lehrer sein. Gute Lehrer.

Elvira Dels war eine gute Lehrerin. Zwar ist sie bereits seit 17 Jahren im Ruhestand, doch sich vollständig vom gesellschaftlichen Leben zurückziehen konnte sie nicht. Das würde ihr auch beim besten Willen nicht gelingen. Die Lehrerin der 88. Schule besuchten ihre ältere Kollegin und aufrichtige, hilfsbereite Freundin genauso wie früher. Das Gewerkschaftskomitee, das sie übrigens acht Jahre lang geleitet hatte, überreichte ihr beispielsweise zur Oktoberfeier eine Einweisung in ein prophylaktisches Sanatorium, auch eine neue Wohnung bekam sie schon als Rentnerin. Bösen Menschen wird eine solche Ehre nicht erwiesen. Die heutigen Schüler kennen die ehemalige Deutschlehrerin nicht mehr, die einstigen aber haben ganze Poeme zu ihren Geburtstagen geschrieben. Eine solche Freundschaft, so ein aufrichtiges Vertrauen zwischen Schüler und Lehrer, kann wahrlich nur auf gegenseitigem Verständ-

nis beruhen. Die Liebe zu den Kindern, zum Lehrerberuf hat sie für immer aufs engste mit der Schule verbunden. Trotz der harten Schicksalsschläge.

„Am gesellschaftlichen Leben nahm ich schon immer gern und aktiv teil und erst so richtig im Pädagogischen Technikum und nach dessen Abschluß, als ich zur Leiterin der Pionierabteilung des Kanton-Komsomolkomitees Unterwalden gewählt wurde.“

Das war Mitte der 30er Jahre. In Betrieben und Dörfern gründete Elvira Pionierorganisationen und auch das erste Pionierlager im Obstgarten des Bettinger-Kolchos, Kanton Unterwalden. Kennzeichnend für jene Jahre war etwas, was im Laufe der Zeit leider verloren gegangen ist: offene Gesichter, leuchtende Augen, fester Glaube und Enthusiasmus. Enthusiasmus rundum.

„Dann kam der Krieg, eine schwere Zeit für uns alle“, schreibt Elvira Dels in einem ihrer Briefe an die Redaktion.

Will man aber bei der Wahrheit bleiben, so begannen die schweren Zeiten für sie noch vor dem Krieg, als ihr Mann und Vater zweier Kinder auf eine gemeine Denunziation hin verhaftet wurde. Mit zwei Kindern von vier und acht Jahren wurde

sie nach Kasachstan ausgesiedelt. Als Frau eines „Volkseindes“ durfte sie keine Lehrtätigkeit aufnehmen. Später wird ihr Mann rehabilitiert werden, doch das kommt später; zuvor aber war sie drei Jahre lang Aufrückerin in der Schule von Wolodarowka, Gebiet Koktschetaw und dann noch 10 Jahre Schulbuchhalterin in Kupino, Gebiet Nowosibirsk. Es erübrigt sich wohl zu sagen, daß sie auch diese Funktionen vorbildlich ausübte.

Erst 1951 konnte sie ihre Muttersprache wieder lehren. Heute wissen wir, wie viele Sowjetmenschen unter dem Personenkult gelitten haben; dazu kam auch noch der Krieg mit seinen besonderen Folgen für die Sowjetdeutschen. Nicht jeder konnte all das standhaft überwinden, viele wurden von der Schicksalslast gebrochen, andere brachten Zeit, um ihren Glauben an den Sieg der Gerechtigkeit wiederzugewinnen.

Elvira Dels gehört zu den Menschen, die den Glauben an die Kraft der Gerechtigkeit und an die Vernunft der Menschen nie aufgaben. Sie legte auch nicht die Hände in den Schoß, als ihr Mann verhaftet wurde. Sie kämpfte um den ehrlichen Namen ihres Gatten, sogar an Woroschilow schrieb sie, und das waren gute Briefe, voll Patriotismus und Heimatliebe.

In der Regel spricht der Mensch nur selten über seine Liebe bzw. Treue zu einem anderen Menschen, zu einem Ort, zur Heimat. Es ist nämlich nicht angebracht. Dafür muß es schon einen ganz besonderen Anlaß, besondere Gründe geben. Das 70-jährige Jubiläum des Oktober hat viele Sowjetmenschen veranlaßt, ihr Verhältnis zum Geschehen in jenen fernen Tagen, ihre Gefühle zu ihrem Heimatland auszudrücken und sie in Form von Erinnerungen vorzulegen. Auch Elvira Dels griff als langjährige Leserin unserer Zeitung zur Feder.

„Wenn ich in meinem mehr als sieben Jahrzehnte dicken Lebensbuch blättere, so muß ich mit voller Gewißheit sagen, daß ich nur dank der Sowjetmacht am Leben geblieben und Mensch geworden bin. Mein ganzes bewußtes Leben war ich bestrebt, in unseren Kindern die Liebe und Treue zu unserer Heimat zu wecken, ihnen zu helfen, aktive Erbauer unserer Gesellschaft zu werden.“

Der Mensch muß in seinem Heimatboden fest verwurzelt sein. Er braucht eine Umwelt, der er sich verbunden fühlt, die er liebt, von der er sich innerlich nie trennt, ein Heim. Freunde, gute Arbeit... Nur einer solchen Atmosphäre entspringt die Lebensenergie, die Geist und Herz speist. Das menschliche Leben muß sich ständig bereichern.“

Als aktive Komsomolzin hatte Elvira Dels schon in ihren Jugendjahren ein Gesuch um die Aufnahme in die Partei eingereicht. Doch wegen der geschilderten Umstände konnte die Aufnahme nicht erfolgen. Erst 1961, mit 47 Jahren, trat sie der KPdSU bei. Der Mensch muß in seinem Heimatboden fest verwurzelt sein... Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“ Karaganda

Nicht alles liegt am Können

Schon mehrere Jahre unterrichtet Valentina Wiebe Deutsch als Muttersprache. Zunächst arbeitete sie in der Mittelschule des Forschungsinstituts für Landwirtschaft. Vor vier Jahren siedelte sie nach Kaskelen um, und hier, in der örtlichen M. Gorki-Mittelschule, wo man damals zwei muttersprachliche Deutschgruppen eröffnete, ist sie heute auch tätig.

Valentina Erwinowna, eine Enthusiastin ihrer Sache, bereitet sich sorgfältig zu jeder Stunde vor. Neulich hatte ich Gelegenheit, eine ihrer Stunden zu hospitieren.

Vor allem stimmte die Lehrerin ihre Schüler auf eine aktive Arbeit ein. Dabei waren ihr technische und Anschauungsmittel, zusätzlicher Stoff aus Zeitungen usw. eine gute Stütze. Mit Interesse hörten die Schüler das Lied „Oktobersonn“ von der Schallplatte ab und sangen mit Vergnügen mit.

Vor dem Audieren lenkte die Lehrerin die Aufmerksamkeit ihrer Schüler auf die Fragen, die an der Tafel angeschrieben waren, und die die Kinder nach dem Abhören beantworten mußten. Die Schüler waren mit dieser Aufgabe schnell und leicht fertig, obwohl sie sich nur einmal den Text angehört hatten. Die Lehrerin führte diese Etappe der Stunde wie ein erfahrener Dirigent ihres Orchesters durch. Sie war eng mit dem Hauptthema der Stunde „Lebensweg von Ernst Thälmann“ verbunden. Die Kinder erfuhren viel Interessantes und Lehrreiches aus dem Leben des Führers der deutschen Kommunisten.

Im Tempo und meisterhaft wechselte die Lehrerin die Aufgaben ihrer Schüler: das Lesen des Textes, die Antworten auf die Fragen, die Arbeit im Dialog, die Zusammenstellung von Sätzen mit angegebenen Wörtern, die Arbeit an der Orthographie usw. Alle Arbeitsetappen waren auf engste miteinander verbunden.

Viel haben die Schüler in der Stunde getan. Die 45 Minuten vergingen wie im Flug. Die Lehrerin selbst beherrscht die deutsche Sprache ausgezeichnet, ihre Rede ist emotional und

ausdrucksvoll. Sie versteht auch die Kinder mitzureißen und anzufeuern. Während des Unterrichts gab es keine gleichgültigen Gesichter. Diese Stunde war ein Beispiel der zielgerichteten und erspürlichen Zusammenarbeit des Lehrers und der Schüler.

Nach der Stunde unterhielten wir uns mit der Lehrerin. „Wisens Sie“, sagte Valentina Wiebe, „es ist viel leichter das Fach Deutsch als Fremdsprache zu unterrichten. Dazu gibt es viele speziell angefertigte Tabellen, Schallplatten, Anschauungsmittel, Lesebücher, methodische Beilagen usw. Und mit dem muttersprachlichen Deutschunterricht steht es viel komplizierter. Da ist der Lehrer auf sich selbst, auf seine Einbildungskraft und Bastelfertigkeiten angewiesen, denn für den muttersprachlichen Unterricht gibt es so gut wie gar keine Anschauungsmittel. Viele Jahre sammle ich didaktisches Material aus den Zeitungen, Zeitschriften usw. Hier liegt die Mappe mit Zeitungsanschnitten zum Thema „Aus dem Leben der hervorragenden Deutschen“. Und solche thematischen Mappen habe ich viel.“

Obwohl die Kenntnisse der Schüler von Valentina Wiebe auch gut sind, ist die Lehrerin unzufrieden. „Viele Kinder deutscher Nationalität“, führt sie aus, „sprechen ihre Muttersprache sehr schlecht. Dieses Fach fällt ihnen schwer. Deswegen muß man in der Stunde alles tun, damit die Kinder mit Interesse und angespannt arbeiten, damit ihr Interesse für die Muttersprache nicht abflaut.“

Damit der muttersprachliche Deutschunterricht in der Schule erfolgreicher verläuft, müssen die Kinder eine bestimmte sprachliche Basis besitzen. Wenn die ersten sprachlichen Kenntnisse in der Familie und in den Kindergärten, wie es im Beschluß des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR „Über die Erlernung der deutschen Muttersprache“ vorgesehen ist, beigebracht werden, werden die Kinder mit dem Lehrprogramm leichter fertig.“

Schon längst träumt die Lehrerin davon, daß in der Schule

ein deutschsprachiges Lalenkunstkollektiv gegründet wird. Dazu braucht sie die Unterstützung des Musiklehrers, der will jedoch an dieser Sache nicht mitmachen. Ein besonderer Wundepunkt ist die Versorgung der Schüler mit Lehrbüchern.

In der M. Gorki-Mittelschule lernen 330 Schüler deutscher Nationalität. Heute gibt es hier aber nur drei muttersprachliche Gruppen. Leider kann man heute nicht sagen, daß die Gruppen wiederum nicht zugemacht werden, wie es schon einmal war. In der Schule gibt es bis heute keine Lehrbücher für die fünfte Klasse. Es ist noch eine Frage, ob sie im neuen Schuljahr entfallen werden? Was soll man dann tun? Nach welchen Lehrbüchern werden die Kinder im nächsten Jahr lernen?

Die Lehrbücher für den muttersprachlichen Deutschunterricht gibt der Verlag „Prosweschtschenje“ (Moskau) heraus. Das Lehrbuch für die 5. Klasse soll erst im Jahre 1988 herausgegeben werden. Was sollen der Lehrer und die Schüler aber bis dahin tun? Und noch ein Beispiel. Das Lehrbuch für die 7. Klasse sollte im Jahre 1986 herausgegeben werden. Bis heute ist es jedoch nicht erschienen.

Valentina Wiebe ist der Meinung, daß die Lehrbücher für die Klassen 1. bis 4. gut durchdacht und ausgezeichnet illustriert sind. Man kann sie prima in den Stunden ausnutzen. Leider hat das Ministerium für Volksbildung der UdSSR von Schallplatten, grammatischen Tabellen, technischen Lehr- und Anschauungsmitteln für diese Klassen vergessen. Die Zeitung „Freundschaft“ müsse auch mehr methodisches Material auf ihren Seiten bringen. Es wäre auch wünschenswert, wenn es eine eigene regelmäßig erscheinende Seite für die Lehrer der deutschen Muttersprache gäbe. Es wäre auch für alle Fremdsprachenlehrer von großem Nutzen.

Tamara LEIS, Mitarbeiterin des Bildungsministeriums der Kasachischen SSR Alma-Ata

Zu Ehren W. Wysozki

Der sowjetische Dichter, Sänger und Schauspieler Wladimir Wysozki wäre am 25. Januar dieses Jahres 50 Jahre alt geworden. Die sowjetische Öffentlichkeit wird den Geburtstag Wladimir Wysozki würdig begehen.

In Moskau wird es unter anderem im Zentralen Haus der Literaturschaffenden und im Verband der Theaterschaffenden zu verschiedenen Abendveranstaltungen kommen. Ferner ist die Herausgabe eines Sammelbandes mit Gedichten und Erinnerungen über den Künstler geplant.

(TASS)

Für eine gesunde Lebensweise Neuer Sportkomplex

Neulich wurde in Stschutschinsk ein neuer Sportkomplex für die Mitarbeiter des Bahnbetriebswerks seiner Bestimmung übergeben. Er wurde nach dem Kollektivvertrag gebaut, dabei leisteten auch die Depotsarbeiter selbst große Hilfe.

ein Schwimmbecken, einen Schießstand sowie einen Tennisplatz. Bequem und einladend sind die Hallen des Komplexes. Die Arbeiter des Bahnbetriebswerks haben jetzt gute Möglichkeiten, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Der Sportkomplex verfügt über zwei Sportsäle, eine Sauna, Gebiet Koktschetaw

Eduard ZEIER



In Uralsk ist aus den Mitteln des Maschinenbauwerks „K. J. Woroschilow“ ein Schwimmbad gebaut worden.

Unter Anleitung erfahrener Trainer lernen hier die Neulinge schwimmen und schleifen erfahrene Sportler an ihrer Meisterschaft. Draußen friert es Stein und Bein, hier aber haben täglich über 500 Menschen die Möglichkeit, Sport zu treiben.

Unser Bild: Im neuen Schwimmbad.

Foto: KasTAg

Ein Mini-Fußballturnier

Interessant gestalten die Energetiker der Produktionsvereinigung „Zelnergo“ ihre Freizeit. Vor kurzem organisierten sie ein Turnier im Mini-Fußball im Sportpalast „Energija“.

In einem kompromißlosen Kampf errang die einträchtige Mannschaft der metallbearbeitenden Abteilung den ersten Platz. Ihr wurde auch der Gedenkpokal überreicht. Die Mannschaft der Elektroabteilung wurde als zweitbeste anerkannt. Den dritten Platz belegten die Fußball-

spieler der elektromechanischen Abteilung.

Das Wettkampfergebnis brachte die besten Sportler des Turniers hervor. Unter den Stürmern waren es Valeri Krawtschenko aus der elektromechanischen Abteilung und unter den Verteidigern — Nikolai Sawernjajew aus der Elektroabteilung. Die besten Fußballspieler wurden mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken ausgezeichnet.

Johann KAHLE Zellnograd

Premiere, Premiere...

Das Ballett zur Musik „Cyrano de Bergerac“ von Marius Constant ist eine der nächsten Premieren des Bolschoi Theaters der UdSSR. Sie ist für Ende März geplant, wurde der TASS in der Theaterdirektion mitgeteilt.

Derzeit haben das Opern- und das Ballettensemble 22 Stücke in ihrem Repertoire. In diesem Jahr kommen die Opern „Das goldene Hähnchen“ von Nikolai Rimski-Korsakow sowie „Aleko“ und „Francesca da Rimini“ von Sergej Rachmaninow hinzu. Die Arbeit am Ballett „Der Bolzen“ von Dmitri Schostakowitsch

wird fortgesetzt. Auf dem Spielplan stehen weitere Werke.

Auch die Gastspiele des Theaters versprechen interessant zu werden. Bereits im Frühjahr wird eine große Gruppe von Künstlern an den Festspielen der sowjetischen Musik in den USA teilnehmen. Im August ist die Aufführung von Ballettstücken in Italien und Griechenland, im September und Oktober in Japan vorgesehen. Im gleichen Zeitraum wird das Opernensemble Konzerte in Australien geben.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Zum 70. Jahrestag der Gründung der Sowjetischen Streitkräfte

Wladimir KARPOW Der Heerführer

1. Fortsetzung

Dem Kommando des Obersten Befehlshabers wurde der Inhalt eines Schreibens von Churchill bekannt, das dieser am 1. April an Roosevelt abgeschickt hatte. In diesem Schreiben ließ es unter anderem:

„Nichts wird psychologisch wirksamer sein und die deutschen Widerstandskräfte mehr zur Verzweiflung bringen, als der Fall Berlins. Für das deutsche Volk wird dies das überzeugendste Anzeichen für die Niederlage sein.“

„Die russischen Armeen werden zweifellos ganz Österreich einnehmen und in Wien einziehen. Wenn sie auch Berlin einnehmen, könnte bei ihnen die übertriebene Vorstellung entstehen, sie hätten den größten Beitrag zu unserem gemeinsamen Sieg geleistet, und sie zu solchen Auffassungen ermutigen, die künftig ernste und nicht unerhebliche Schwierigkeiten nicht ausschließen. Deshalb bin ich der Ansicht, daß wir vom politischen Standpunkt aus in Deutschland, soweit es geht, nach Osten vorstoßen und daß wir, falls Berlin in unsere Reichweite geraten sollte, es unbedingt einnehmen müssen. Das scheint auch vom militärischen Standpunkt aus geraten zu sein.“

Stalin berief unverzüglich die Marschälle Shukow und Konew nach Moskau. Als Stemenko die obenangeführten Zeilen Churchills verlesen hatte, fragte Stalin Shukow und Konew:

„Wer wird also Berlin einnehmen, wir oder die Alliierten?“

Nachdem Stalin dieses Thema mit den Marschällen und Vertretern des Hauptquartiers besprochen hatte, sagte er zusammenfassend:

„Berlin muß in kürzester Frist eingenommen werden, und daher

gilt es, die Vorbereitungen darauf ebenfalls so schnell wie möglich abzuwickeln.“

Die Marschälle Shukow und Konew entwarfen gleich in Moskau die Konzeption der bevorstehenden Operation und legten sie dem Obersten Befehlshaber vor. Sie wurde gebilligt, und sie flogen zu den Standorten ihrer Stäbe, um die Pläne für die bevorstehenden Kampfhandlungen detailliert auszuarbeiten.

Mit der Ausarbeitung einer so komplizierten Operation in knapp bemessener Zeit begann denn auch die Tätigkeit des Armeegenerals Petrow als Chef des Stabes der 1. Ukrainischen Front.

Den Umfang dieser Arbeit möchte ich durch ein kurzes Zitat aus den Erinnerungen des Marschalls Konew belegen:

„Ausgehend von der allgemeinen strategischen Absicht des Kommandos des Obersten Befehlshabers, plante das Kommando der Front die Operation in allen Aspekten, die mit ihrer Durchführung zusammenhängen, und sonderte dabei Fragen aus, die über den Kompetenzbereich der Front hinausgingen und mit der notwendigen Hilfe für die Front seitens des Hauptquartiers des Obersten Befehlshabers verbunden waren.“

Gleichzeitig wurde auch ein Entwurf für die Direktiven vorbereitet, der in seiner ursprünglichen Fassung die Ansichten des Kommandos der Front selbst über die Durchführung der bevorstehenden Operationen widerspiegelte und voraussetzte, daß die Front vom Kommando des Obersten Befehlshabers die entsprechende Hilfe erhalten wird. Die Anzahl und der Charakter der Verbesserungen und Ergänzungen, die in einem solchen Direktivenentwurf vorgenommen wurden, hingen davon ab, wie die Erörterung der Vorschläge der Front im Hauptquartier verlief

und wieweit diese zu der endgültigen Fassung beitrugen.“

Bei der Planung der Berliner Operation gab es eine Besonderheit: Der Oberste Befehlshaber, der kurz zuvor seinen Stellvertreter, Marschall Shukow, zum Oberbefehlshaber der 1. Belorussischen Front ernannt hatte, bestimmte die 1. Belorussische Front für die Einnahme Berlins. Sicherlich wollte Stalin damit die Bedeutung Marschall Shukows hervorheben, der so maßgeblich zum Sieg über Hitlerdeutschland beigetragen hat.

Damit war nun aber der Oberbefehlshaber der 1. Ukrainischen Front, Marschall Konew, nicht ganz zufrieden; er war der Ansicht, daß auch er das Recht und die Möglichkeit habe, an der Einnahme der Hauptstadt des faschistischen Deutschland beteiligt zu sein. Man denke nur, was Berlin für die sowjetischen Soldaten bedeutete, die vier Jahre Krieg hinter sich, so viel Tod und Zerstörung in ihrem Heimatland gesehen hatten. Natürlich wollten sie alle diese Stadt mit eigenen Augen sehen, sie mit ihren Waffen erobern.

Aber der Generalstab, der von Stalin eine direkte Anweisung erhalten hatte, wagte nicht, dagegen zu verstoßen. Deshalb erhielt die 1. Ukrainische Front die Aufgabe, den Gegner südlich von Berlin, im Raum Cottbus, zu schlagen, den Abschnitt Beelitz-Wittenberg südwestlich von Berlin einzunehmen und die Elbe zu erreichen. Den Hauptstoß hatte die Front mit drei allgemeinen und zwei Panzerarmeen zu führen. Das war natürlich eine riesige Kraft. Und so vertrat Marschall Konew den begründeten Standpunkt, daß er mit einem Teil der Kräfte, die er durch weitere ihm zur Verfügung stehende Armeen verstärken würde, imstande wäre, die Elbe zu erreichen und die gestellte Aufga-

be zu erfüllen, und sich dann an der Erstürmung Berlins zu beteiligen, dies um so mehr, als Konew während der Beratung im Hauptquartier am 1. April eine mündliche Anweisung Stalins erhalten hatte, im Plan für die Operation selber Front eine eventuelle Wendung der Panzerarmeen nach Norden, also nach Berlin, vorzusehen.

Teilnehmer an dieser Beratung erinnern sich, daß Stalin eine Zeitlang stumm über der Karte stand. Dann nahm er einen Bunstift und strich die Trennungslinie zwischen dem Operationsbereich der 1. Belorussischen und der 1. Ukrainischen Front durch, die die 1. Ukrainische Front von Berlin abschneidet, bis auf einen Teil dieser Linie, und zwar bis Lübben, das etwa 60 Kilometer südöstlich von der Hauptstadt liegt. Dabei sagte er: „Wer als erster Berlin erreicht, soll es auch einnehmen.“

Der begeisterungsfähige und energische Petrow billigte Konews Bestrebungen. Wie intensiv im Stab gearbeitet wurde, bezeugen die Worte des Marschalls:

„Wir hatten nur wenig Zeit für die Vorbereitung der Operation, so daß wir alle sowohl im Stab der Front als auch in den untergeordneten Stäben genug zu tun hatten. Wie der Volksmund sagt, wir hatten nicht mal Zeit, nach der Mütze und den Fäustlingen zu suchen.“

Ich möchte die Vorbereitungsarbeit nicht in allen Einzelheiten beschreiben. Berücksichtigt man die Dimensionen der Operation, die Truppenstärke und die knappe Zeit, kann man sich schon ein ungefähres Bild davon machen. Es sei lediglich daran erinnert, was sicherlich schon wiederholt in Büchern und Erinnerungen von Heerführern gelesen wurde. Es war eben jene Operation, die die 1. Belorussische Front unter Marschall Shukow, am 16. April mit einem Angriff unter Einsatz zahlreicher Schweißwerke begann, wodurch nicht nur die Hitlertruppen geblendet wurden, sondern auch unsere Artillerie und unsere Panzer gezielt Feuer geben konnten. Außerdem hatte der Überraschungseffekt eine starke psychologische Wirkung.

Ausgehend von der Situation an ihrem Kampfabschnitt, begann die 1. Ukrainische Front die Of-

fensive ganz anders. Die Truppen dieser Front sollten den Gegner angreifen und dabei die Neise forcieren, denn am gegenüberliegenden Ufer gab es keine Brückenköpfe. Damit das Ufer unter maximaler Geheimhaltung geschah, brauchte der Durchbruchstreifen nicht mit Scheinwerfern angestrahlt zu werden. Im Gegenteil, hier galt es, die dunkle Nacht zu nutzen und das Wasserhindernis in der Dunkelheit zu passieren.

Um das gegnerische Feuer vom gegenüberliegenden Ufer sicher niederzuhalten, wurde eine längere Artillerievorbereitung, 2 Stunden und 25 Minuten dauernd, geplant. Es wurde davon ausgegangen, daß die Truppen unter diesem Feuerschutz in etwa anderthalb Stunden den Fluß überqueren und aus der Bewegung heraus den Angriff bereits am Westufer der Neise fortsetzen werden.

Während seiner Gefechtsfähigkeit hatte Petrow wiederholt Nebelvorhänge praktiziert, so bei der Erstürmung von Noworossijsk und auch bei den Kämpfen an der „Blauen Linie“. Als nun die 1. Ukrainische Front die Neise forcieren, wurde ebenfalls ein Nebelwand errichtet. Ich kann nicht beweisen, daß dies General Petrows Idee war, doch die Vermutung, daß er damit in direkter Beziehung gestanden hat, liegt nahe.

Die Nebelwand spielte beim Übersetzen über die Neise eine große Rolle. Wie bei Noworossijsk wurde sie mit Hilfe von Schlachtflugzeugen errichtet, nur betrug die Angriffsbreite der Front diesmal 390 Kilometer.

Unter Nebel und Feuerschutz begannen die Truppen um 6.55 Uhr mit dem Übersetzen. Weil die Operation gut organisiert, das Feuer stark und die Tarnung gelungen war, erreichte die erste Staffel bereits eine Stunde später das andere Ufer, nahm dort Brückenköpfe ein und setzte den Vormarsch fort.

Sehr sachkundig, energisch und selbstlos gaben sich die Pioniertruppen am ersten Angriffstag. Gleich in den ersten Stunden richteten sie an der Hauptstoßrichtung 133 Übersetzstellen ein, darunter 20 Pontonbrücken und 9 Fähren.

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkygo, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-84; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-42; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета опечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа.

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 УТ02024 Заказ 15